Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 244. Halle, Mittwoch, 17. October 1888. 180. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: **Erste** (Text-) und **Zweite** (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 16. Oktober.

Deutschfreisinniger Stimmenfang.

Man schreibt uns:

Der Stimmenfang wird jetzt von deutschfreisinniger Seite mit ganz besonderem Eifer betrieben. Nachdem am Sonntag Herr Rickert und der sog. Major Herr Hintze die Sozialdemokraten himmelhoch beschworen haben, sich nicht der Abstimmung zu enthalten, sondern unter zwei Uebeln das kleinere zu wählen, macht man sich mummehr an die Nationalliberalen. Man versucht einen Theil von ihnen abzusprengen und zu sich herüberzuziehen, indem man in den Wahlaufruf einen Satz aufnimmt, der früher von den Deutschfreisinnigen und Nationalliberalen gemeinsam aufgestellt wurde und den eigentlich Jeder unterschreiben kann. Man vermeidet sorgfältig das Wort „deutschfreisinnig" — Herr Riecke hat um Entschuldigung, daß er es brauchte! — und nennt sich „liberal". Man spricht dem nationalliberalen Candidaten den Liberalismus überhaupt ab, was derselbe wohl getrost der Beurtheilung seiner eigenen Partei überlassen kann.

Wir müssen den Leitern der deutschfreisinnigen Agitation all diese verlorene Liebesmüh für die Zukunft ersparen und sie rechtzeitig darauf hinweisen, daß sie die Rechnung ohne den Wirth machen. Ganz abgesehen von der Parteidisziplin, die bei der nationalliberalen Partei mindestens so groß ist, wie bei jeder andern, können wir versichern, daß ein Zusammengehn mit den Deutschfreisinnigen bei keinem Nationalliberalen mehr auf irgend welche Sympathie zählen kann. Vor zwei Jahren war das vielleicht anders! Da kam aber das fatale Jahr 1887 mit seiner Septennatsfrage, bei der die Freisinnigen auch dem blödesten Auge offenbarten, wes Geistes Kind sie sind. Das vergessen die Herren immer oder ignoriren es absichtlich, daß seit jener Zeit ein unheilbarer Riß zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen eingetreten ist. Damals kam es dem gemäßigten Liberalen zum Bewußtsein, daß ihm der gemäßigte Konservative näher steht, als der Fortschrittler, dem die verfassungswidrige Durchdrückung der jährlichen Festsetzung der Friedensstärke wichtiger war, als die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes.

Auch in Halle ist diese Erkenntniß zum vollen Durchbruch gelangt und deshalb sind die deutschfreisinnigen Liebeswerbungen höchst übel angebracht. Nicht zum wenigsten ist hier eher die Verbitterung zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen gesteigert worden durch die gehässige Agitation, welche bei der letzten Reichstagswahl besonders von den beiden Meyer (Alexander und Carl) gegen unseren von uns hochverehrten Candidaten Herrn Oberbergrath Täglichsbeck betrieben worden ist.

Zu verdenken ist es freilich den Deutschfreisinnigen nicht, wenn sie jedes noch so aussichtslose Mittel wenigstens versuchen. Sie wissen genau, daß, wenn die Nationalliberalen am Wahltage ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, für sie auch nicht auf den geringsten Erfolg zu rechnen ist. Sie wissen, daß die nationalliberale Partei in Halle in der glücklichen Lage ist, das Ausschlagspendel in der Hand zu haben, und wenn Herr Carl Meyer behauptet, daß die Freisinnigen bei der letzten Landtagswahl $^{11}/_{12}$ der liberalen Wahlmänner gestellt haben, so sind das unbeweisbare Rodomontaden, bestimmt, den gesunkenen Muth seiner politischen Freunde neu zu beleben.

Wenn die nationalliberale Partei ernstlich will, wird die letzte Hochburg des fortschrittlichen Radikalismus in der Provinz Sachsen fallen; **Und sie will ernstlich**, deshalb ist das Schicksal der Fortschrittsdemokratie, die weder „deutsch" noch „freisinnig" ist, in unserer Provinz besiegelt.

Die ironischen Wendungen in der Rede des Herrn von Helldorff.

Die Neue Preuß. Ztg. schreibt heute:

Wer Herrn v. Rauchhaupts Rede, deren hierher gehörige Ausführungen wir im Wortlaut mitgetheilt haben, unbefangen liest, dem muß überhaupt der Versuch, ihn als einen pater peccavi stammelnden Angeklagten hinzustellen, als eine unbeugsame Fiktion vorkommen. Er hat im Gegentheil bei aller Abneigung gegen jede faktiöse Opposition, zu der kein Konservativer sich je verstehen kann, doch auch die sich selbstachtende politische Selbständigkeit der Konservativen betont. Das letztere wird um so mehr gehoben erscheinen, als der Passus in der Rede des Herrn v. Helldorff, der die Geneigtheit der Konservativen, dem Fürsten Bismarck zu folgen, hervorhob, auch wenn sie, „wie die Gegner sagen, hin und wieder einmal einen Tritt bekommen", doch leicht zu Mißverständnissen führen könnte. Die Rede des Abg v Helldorff scheint aber überhaupt etwas unter der Unguust der Berichterstattung gelitten zu haben. Wir halten es wenigstens für unglaublich, daß er, als er davon sprach, die Konservativen seien nicht in der Lage, „frisch und fröhlich" Opposition zu machen, hinzugefügt habe: „Es giebt ja auch unter uns Leute, welche meinen, die Konservativen möchten doch einmal Krakehl mit der Regierung anfangen, **Steuern verweigern** u. s. w., um sich ein gewisses Ansehen zu verschaffen." Es wäre doch unerhört, daß der Führer einer Partei einzelnen Mitgliedern derselben eine Beschuldigung offen ins Gesicht geschleudert haben sollte, deren Ungeheuerlichkeit in die Augen springt."

Wir haben, was die Rede des Herrn v. Helldorff betrifft, zu erwidern, daß uns die Vorwürfe der N. Pr. Ztg. nicht billig erscheinen. Ironie will zwischen den Zeilen begriffen sein. Indem Herr v. Helldorff den Ausdruck „Tritt" aus dem Munde der Gegner citirte, hat er ihn aufs Schärfste damit ironisirt und zugleich dargethan, daß von „Tritten" gegenüber der konservativen Partei überhaupt nicht die Rede sein kann. Wer wirklich Tritte bekommt, wird schwerlich die Selbstverleugnung üben, hiervon zu reden.

Die zweite Auslassung will erst recht als ironische Wendung verstanden sein, wie schon die vorhergehenden Worte „frisch und fröhlich" andeuten. Jedermann versteht sofort, daß „die Leute, welche meinen", das nur im spöttischen Sinne meinen. So meint wohl auch ein konservatives Blatt einmal, es wäre ganz schön, vom Staatsanwalt konfiszirt zu werden, denn dann würde es erst recht gelesen. Das sind überall übliche spöttische Wendungen, die ebenfalls die Anschauungen der Gegner ironisiren, aber bei Leibe nicht ernsthaft aufgefaßt sein wollen.

In einer zweistündigen Rede, soll sie nicht ermüden, müssen Humor und Ironie ihr Recht haben. Die Berichterstattung aber, die den Schein der Unzuverlässigkeit vermeiden will, hat dergleichen ironische Wendungen zu vermerken, besonders wo.nn sie schon vorher von Unbefugten in die Welt telegraphirt sind, die sie als baare Münze angesehen wissen wollen.

Je treffender und gelungener die Ironie ist, desto eher gleicht sie dem Ernste. Das ist ihr Wesen. Der Meister der Ironie ist Fürst Bismarck. Er hat oft die Alliiren der Gegner mit allen Zeichen des Ernstes angenommen.

Der Nationalzeitung

ist die politische Leidenschaft und das journalistische Wahlfieber bereits in den Kopf gestiegen, und da ist es natürlich unmöglich, von ihr klaren Blick oder eine Spur gerechter Beurtheilung zu verlangen. Sie wiederholt die Unwahrheit — trotz unsres Hinweises auf unsre anderweitigen jeden Tag bethätigten Aufgaben — daß wir ein Spezialorgan des Herrn v. Rauchhaupt seien, und sie sucht die Richtigkeit des von ihr diesem Herrn zuerst fälschlich untergeschobenen Wortes, Konservative und Nationalliberale erzürnen gesten des Bodens zu weiterer gemeinsamer Wirksamkeit, dadurch darzuthun, daß sie meint, die „Neue Preußische Zeitung", welche diese Folgerung aus dem Kartellartikel v. Rauchhaupts gezogen habe, hat völlig zutreffend geurtheilt. „Herr v. Rauchhaupt hatte des Längeren das ausgeführt, was das Organ der äußersten Rechten kurz zusammenfaßte". Die „Nationalzeitung" besitzt ein so schlechtes Gedächtniß, daß sie, die den Ursprung jenes Ausspruchs nicht behalten hat, sicherlich auch über den Inhalt des Rauchhauptschen Aufsatzes bereits ganz im Unklaren ist. Es ist übrigens das erste Mal, daß sie bei der „Neuen Preuß. Ztg." etwas anerkennt, leider aber charakteristischerweise etwas Irriges. Wenn sie über die Aufgaben der politischen Journalistik in Deutschland anderer Meinung ist als wir, so wissen wir, woran wir mit ihr sind. Wir bedauern, die feine Abwägung für Recht und Unrecht, die in ihrem Feuilleton so stetig und leidenschaftslos geübt wird, in ihrem politischen Theil so gänzlich zu vermissen. —

Die „Nationalzeitung" möchte sich angesichts einer Aufstellung von Rauchhaupts in Bitterfeld-Delitzsch die Bemerkung gestatten, „daß es nach den gemachten Erfahrungen im allgemeinen politischen Interesse liegen würde, Herrn von Rauchhaupt für einige Zeit seinen landräthlichen und sonstigen persönlichen Geschäften zu erhalten."

Diese Bemerkung gestattet sich die Nationalzeitung in demselben Athem, in dem sie versichert, sie wolle Herrn v. Rauchhaupt persönlich gar nicht verletzen. Im Uebrigen giebt auf jene unhaltbare Bemerkung heute die „Conf. Corr." die Antwort: „Jedenfalls hängt es weder bei Herrn v. Rauchhaupt, noch bei Herrn v. Minnigerode, noch bei Herrn Dr. Grimm von dem Belieben der nationalliberalen Partei ab, ob wir die Dienste dieser bewährten und hochgeschätzten Führer in der neuen Legislaturperiode des preußischen Abgeordnetenhauses entbehren sollen oder nicht. Es wird also vor allem Sache dieser Politiker selbst sein, noch einmal ernsthaft in Erwägung zu nehmen, ob sie wirklich einen Entschluß, den wir tief beklagen müßten, aufrecht erhalten wollen. Fällt das Ergebniß dieser neuen Ueberlegung, wie wir zuversichtlich hoffen, so aus, wie es im Interesse der Partei und des Vaterlandes zu wünschen ist, vergegenwärtigen sich diese von dem Vertrauen der Konservativen in besonderem Maße getragenen Männer, daß es, wie neulich ein schlesisches Blatt zutreffend bemerkte, nicht bloß eine Pflicht der Partei, sondern auch eine Pflicht der Führer giebt, so wird ein Weg zur Abwendung der oben erwähnten Gefahr noch immer mit leichter Mühe zu finden sein."

Der Gegensatz in den politischen Anschauungen Wilhelms I. und Friedrichs III.

An der Spitze der „Nordd. Allg. Ztg." wird in einem sehr umfangreichen Artikel nochmals mit Bezug auf die Tagebuch-Angelegenheit auf den Gegensatz in den politischen Anschauungen Wilhelms I. und Friedrichs III. zurückgekommen; wir entnehmen dem Artikel Folgendes:

Die Politik beider Herren ist bei ihren Lebzeiten niemals eine übereinstimmende gewesen. Es war die natürliche Konsequenz des monarchischen Prinzips, daß jeder Träger der Krone seine persönliche Auffassung in Regierungsakten zum Ausdruck bringt. Diese Thatsache ist, wie in früheren Jahrhunderten, so auch zwischen dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dem Kaiser Wilhelm zum Ausdruck gekommen. Nachdem der Prinz-Regent aus Gründen seiner konservativen Richtung seiner Vorgänger wieder aufgenommen hatte, ist die persönliche Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und seinem Sohn schärfer zum Ausdruck gekommen, am prägnantesten in den Vorgängen, die sich an den Besuch des Kronprinzen in Danzig im Jahre 1863 knüpften. Aber nicht nur in der inneren Politik, vielleicht noch konstanter war dies der Fall in der auswärtigen und würde sich bei längerem Leben des Kaisers Friedrich gerade diese Verschiedenheit noch schärfer ausgeprägt haben. Ueber die Hinneigung Kaiser Wilhelm I. zur russischen Politik besteht kein Zweifel, über die Vorliebe Kaiser Friedrichs für englische Beziehungen ebenso wenig. Beim Eintritt der Identität zwischen der russischen und englischen Politik hätten beide Richtungen ihre Rechnung finden können; sie blieben aber unvereinbar, so lange die Interessen Rußlands und Englands divergiren. Kaiser Friedrich war zur Zeit des französischen Krieges bald 40 Jahr, also in einem Alter, wo man seine eigene unabhängige Meinung hat. Diese war nicht die seines Herrn Vaters. Es ist also auch nicht zu verwundern, daß ein volles Einverständniß und das auf einem solchen beruhende Maß von gegenseitiger Mittheilung zwischen beiden hohen Herren über auswärtige Politik damals noch weniger stattfand, wie über die durch den Krieg in den Hintergrund getretene innere. Ein Rückblick auf die Geschichte des Brandenburgischen Kaiserhauses von der Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm und seines großen Sohnes bis auf die heutigen Tage liefert in jedem seitdem vergangenen Menschenalter Beweise von Divergenzen zwischen den Ueberzeugungen der Thronerben und der regierenden Fürsten. In der Anwendung dieser geschichtlichen Auffassung auf die Situation in Versailles in den Jahren 1870/71 wird eine historisch klare Beurtheilung, vielleicht nur durch eine spätere Generation möglich sein, wenn die gegenwärtige mit der absterbenden noch zu sehr verschmolzen ist, um eine rückhaltlose Oeffentlichkeit zu vertragen. Zur Richtigstellung der zeitgenössischen Ansichten glauben wir nur auf eine Seite der Sache aufmerksam machen zu sollen, die in allen bisherigen historischen Beurtheilungen unserer Ansicht nach nicht zu ihrem Rechte gekommen ist; es ist das die Gefahr, welche den deutschen Interessen drohte, wenn 1870 die Neutralen, also das „Europa", welches Herr v. Beust vermißte, in dem deutsch-französischen Streit intervenirt wären. Die Möglichkeit dazu lag von Beginn des Krieges an vor, und die Verwirklichung der Einmischung nach den deutschen Siegen scheiterte nur an dem Mangel an Einverständniß zwischen den großen Mächten. Wir glauben kaum, daß eine der letzteren zur Intervention geneigt gewesen wäre, wenn Deutschland Niederlagen erlitten hätte und zu einem nachtheiligen Frieden genöthigt gewesen wäre. Die Abneigung aber, Deutschland die volle Frucht der Siege seiner Heere pflücken zu sehen, war ziemlich allgemein; den außerdeutschen Mächten war die volle Konsequenz der deutschen Siege, die Herstellung eines kompakten deutschen Reiches nämlich, wie es heute besteht, keine erwünschte. Die Möglichkeit der Einmischung der Neutralen, ja die Wahrscheinlichkeit derselben wurde von der deutschen Diplomatie sofort in's Auge gefaßt, nachdem die ersten deutschen Siege die Möglichkeit eines vortheilhaften Friedensschlusses in Aussicht zu nehmen erlaubten. Diese Einmischung konnte von den Schlachten von Wörth und Spichern bis zum Abschluß mit Frankreich im Januar 1871, und selbst nach dem letzteren an jedem Tage eintreten, um Deutschland in seinem Siegeslauf und in dessen Ausnutzung zu hemmen und vor die Nothwendigkeit neuer europäischer Kämpfe zu stellen, bevor irgend ein Ergebniß seiner blutigen Siege sichergestellt werden konnte. Die Besorgniß vor neutraler Einmischung, welche damals Kaiser Wilhelm und seinen politischen Rathgeber nothwendig erfüllen mußte, ist an die politischen Freunde des damaligen Kronprinzen nicht herangetreten. Dieselben haben sich von der Möglichkeit eines europäischen Veto niemals Rechenschaft abgelegt. Ebenswenig fand unter ihnen eine auf Verständniß der Vorgeschichte begründete Erwägung der Gefahren statt, welche eine Zukunft deutscher Neubildung bedroht haben würden, die nicht auf vollem Einverständniß aller zum Mitsprechen geschichtlich und militärisch berechtigten deutschen Elemente beruht haben würde. Unter den Rathgebern, welche sich damals umbrauten an den Erben der deutschen Kaiserherrlichkeit drängten, befanden sich viele theoretische, aber kaum ein praktischer Politiker; es wäre sonst unmöglich gewesen, für den Fall des Widerstrebens der süddeutschen Staaten gegen den Eintritt in den norddeutschen Bund Gewaltmaßregeln nicht nur gegen die Fürsten, sondern auch gegen deren Streitkräfte in Frankreich überhaupt zu diskutiren. Ein deutsches Reich, welches in der freiwilligen Mitwirkung aller Stämme und Dynastien, wie sie sich auf dem letzten Reichstage bethätigt hat, die feste Basis der Einheit fand, wäre schon durch den Verdacht gewaltthätiger Pression gegen Bundesgenossen unmöglich geworden und der latente Bürgerkrieg, das Weltenthum übertragen auf 10 Millionen süddeutscher Landsleute, würde das Ergebniß einer unehrlichen Gewaltthat gewesen sein. Aus ihr hätte eine nationale Entwickelung des Kaiserthums niemals hervorgehen können, selbst wenn die Gewaltthat gelungen wäre. Die Behauptung, daß Kaiser Friedrich den in dieser Richtung liegenden Gedanken ernstlich Audienz gegeben habe, tritt in den Aussagen des Tagebuches zum ersten Male unter Berufung auf urkundlichen Beweis in die Oeffentlichkeit.

Es ist eine wunderliche Erscheinung, daß gerade die bisherigen Gegner monarchischer Einflüsse ihre nur aus dem Kampfe gegen alles „Bestehende" hervorgehende Gegnerschaft mit dem Namen eines Monarchen, dem des Kaisers Friedrich, zu decken bemüht sind. Daß sie sich auch in Bezug auf Kaiser Friedrich im Irrthum befinden, würde ihnen klar geworden sein, wenn diesem Herrn eine längere Regierung von Gott beschieden worden wäre. Die Fortsetzung der Regierung des dahingeschiedenen Herrn würde sie überzeugt haben, daß ein König von Preußen und ein deutscher Kaiser mit den Grundsätzen, die sie dem damaligen Kronprinzen unterschieben wollten, nicht zu regieren vermag, und wenn er den Thron besteigt, sich bald überzeugt, daß es so nicht geht.

Eine Unterredung mit Professor von Bergmann.

Die Pariser Ausgabe des New-York Herald vom Sonntag enthält ein vom 13. datirtes Berliner Telegramm, welches eine Unterredung des Correspondenten des genannten Blattes mit Herrn Professor von Bergmann über die Brochure beziehungsweise über die Angriffe des Herrn Dr. Mackenzie wiedergiebt. Der Bericht lautet:

Als der Geheime Medizinalrath Professor v. Bergmann heute Abend gefragt wurde, was er über die von Sir Morell Mackenzie veröffentlichte Vertheidigung dächte, ihm die erste Bemerkung dieses den Chirurgenstuhl der Berliner Universität so würdig ausfüllenden Herrn: „Boshafter Unsinn! — So lange Kaiser Friedrich krank war, wollten wir — unter wir verstehe ich die deutschen Aerzte — keinerlei Einzelheiten über diesen Fall in die Oeffentlichkeit gelangen lassen. Diese Maßregel wurde uns aber sehr erschwert, denn englische Zeitungen, politische und medicinische, waren uns fortwährend Mißgriffe vor. Nach dem Tode Kaiser Friedrich's erhielte der Minister des königlichen Hauses uns, die während der Dauer der Krankheit des Kaisers gesammelten Aufzeichnungen zu veröffentlichen. Auf diese Weise ist der Bericht der deutschen Aerzte veröffentlicht worden, und es macht mich glücklich, daß dieser Bericht auch in's Englische übersetzt worden ist. Hier ein Exemplar. Jeder englisch Sprechende kann nun den Fall nach Gebühr beurtheilen. Was Mackenzie jetzt vorbringt, ist so läppisch, daß es kaum eine Antwort verdient.

Auf Mackenzie's Bemerkung, daß er die Unziemlichkeit, schwer betrübten Herzen noch mehr Leid zuzufügen, kurz

☞ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0001

empfinde, läßt sich nichts entgegnen; was aber seine Beschwerde darüber betrifft, daß in einem Pamphlet der deutschen Aerzte ihm, Mackenzie, Unaufrichtigkeit vorgeworfen wird, so halten wir deutschen Aerzte mit der Behauptung nicht zurück, daß Mackenzie's Behandlung des deutschen Kaisers Unaufrichtigkeit bewies, daß er sowohl in der Diagnose wie auch in der Behandlung eine große Unwissenheit auf dem allgemeinen Gebiete der Medicin an den Tag legte. Seine ganze Wissenschaft von Anatomie und Pathologie beschränkt sich auf den Kehlkopf. In seiner Vertheidigung übersieht er die Thatsache, daß seine Beschuldigungen gegen mich gegründet dem Ergebniß der nach dem Tode des Kaisers durch die Professoren Virchow und Waldeyer angestellten Untersuchungen vollständig in's Wasser fallen. Mackenzie's Vertheidigung zeigt die Tüchtigkeit seiner deutschen Kollegen in Zweifel, aber Virchow's Sectionsbefund constatirt die Thatsache, daß Tobold, Gerhardt und ich in unserer Diagnose über des Kaisers Krankheit vollkommen Recht hatten. Der Einzige, der die geeignetste Zeit und Gelegenheit zur Beseitigung der Krankheit des Kaisers vorübergehen ließ, war der berühmte Larynxologe Mackenzie. Wenn im Mai die Operation am Kronprinzen vollzogen worden wäre, wie ich es gewünscht, so hätte Kaiser Friedrich der Dritte heute vielleicht noch eben so gut am Leben sein können, wie die in unserem Bericht erwähnten vier Patienten, an welchen die Operation mit gutem Erfolg vorgenommen worden.

Die Wissenschaft beweist uns, daß jeder Krebs auf die Dauer beseitigt werden kann, so lange er noch klein ist und wenn er rechtzeitig operirt wird. Ist der Krebs aber größer geworden, so muß die Operation mißlingen. Es ist durchaus nur Mackenzie's Schuld, daß die Operation aufgeschoben wurde, bis aus dem kleinen Krebs ein großer wurde. Gerhardt und Tobold hatten vollständig Recht, als sie keine Zange anwendeten, denn die Geschichte dieses Krankheitsfalles beweist, daß das von Mackenzie abgebissene Stückchen zu falschen Folgerungen führte. Das Stückchen wurde für gesund erklärt, und die Section ergab Krebs. Mackenzie's Mangel an allgemeinem pathologischen Wissen war die Ursache dieses Irrthums und davon, daß Mackenzie nicht verstand, warum die Professoren Tobold und Gerhardt kein Stückchen von dem Gewächs entfernen wollten.

Die Vorwürfe gegen Gerhardt sind so absurd, daß sie nur durch Mackenzie's Verzweiflung erklärt werden können. Wenn ein unartiger kleiner Junge von einem größeren Knaben durchgebaut und zu Boden geworfen wird und sich nicht stark genug fühlt, den Kampf fortzusetzen, so schreit er, speit seinen Quälgeist an und schimpft ihn aus. Nachdem ich Mackenzie's Vertheidigung gelesen habe, bin ich sicher, daß auch die wenigen Freunde, die noch zu ihm gehalten hatten, ihn verlassen werden.

Sie werden fragen, warum wir deutschen Aerzte, wie Mackenzie uns unterstellt, nicht aus eigenem Antrieb einen Bericht über die Krankheit gemacht haben. Aber das haben wir ja gethan. Der Bericht ist für den Grafen Stolberg, den Minister des königlichen Hauses, und für Herrn von Lauer, den Leibarzt Kaiser Wilhelm's I., gemacht und in unserem öffentlichen Bericht unter dem Titel: „Die Krankheit des Kaisers" abgedruckt worden. Dr. Werner schrieb einen Bericht über unser vormaliges Zusammentreffen mit Sir Morell, und auch dieser Bericht liegt im Archiv des Hausministeriums. Darin können Sie die Worte finden: „Professor von Bergmann erklärt mit großem Nachdruck die Krankheit für Krebs." Dies beweist doch, daß ich den Fall richtig beurtheilte. Zu meinem Unglück hatten der erlauchte Patient und seine königliche Umgebung mehr Vertrauen zu Mackenzie als zu den drei deutschen Aerzten. Dieses übel angebrachte Vertrauen führte den seligen Kaiser Friedrich in ein frühes Grab.

Ich will nicht davon reden, was in England oder San Remo zu der Zeit vorging, da man den Luftröhrenschnitt beschloß. Zu jener Zeit constatirte Dr. Landgraf, über dessen Ungeschicklichkeit Dr. Mackenzie so scharf urtheilt, von Woche zu Woche das Anwachsen des Krebses, während der ausgezeichnete Specialist Mackenzie diese Thatsache erst zugestand, als es für Hilfe zu spät war.

Nun zu dem schiefen Schnitt Dr. Braunau's. Meine Antwort darauf ist: diese Beschuldigung ist eine Lüge. Der Schnitt war genau in der Weise gemacht worden. Mackenzie selbst hat in San Remo zum Prinzen Heinrich von Preußen gesagt, daß die Operation bewundernswürdig vollzogen worden. In Bezug auf die Wahl der Cannüle sei bemerkt, daß in Fällen, wo die Wunde des Luftröhrenschnittes bis dicht an den Brustknochen geht, eine kurze Cannüle nicht genommen werden darf. Hier bedarf ich Medicinern gegenüber, welche diese Operation kennen, keiner Entschuldigung. Mackenzie selbst weiß dies sehr wohl, und wenn er mich wegen der Wahl der Cannüle angreift, so geschieht es zu dem Zwecke, die Laienwelt, die „outsiders", zu täuschen. Jeder Arzt würde die einfältige Behauptung sofort richtig erkennen.

Nun zu der schweren Beschuldigung, daß ich am 12. April eine tiefe Wunde in den Hals des Kaisers gebohrt und eine Entzündung der Zellengewebe zwischen der Trachea und dem Sternum (Brustbein) veranlaßt habe. Auch hierin bin ich zu der Annahme gezwungen, daß Mackenzie sich anmaßt, dem Kronprinzen Heinrich von Preußen zu widersprechen, in welchem eine ähnliche Entzündung nicht erwähnt wird. Im Gegentheil zeigten die hinter dem Brustbein liegenden Gewebe nicht die geringste Spur einer Vernarbung, sondern befanden sich in normalem Zustand. Die Section ergab, daß die unmittelbare Todesursache, die Lungenentzündung, ganz frischen Ursprungs war. In Gegenwart all der zahlreichen Zeugen, die den Bericht unterzeichneten, fragte ich Professor Virchow, wann die Entzündung der Lungen seiner Annahme nach begonnen habe. Der Professor antwortete: „Auf keinen Fall früher, als vor vierzehn Tagen, wahrscheinlich aber erst vor sechs bis sieben Tagen." Das hat Mackenzie gehört. Er hat die kranke Lunge gesehen und wagt es, zu behaupten, eine Manipulation von mir habe vor acht Wochen die direkte Veranlassung zum Tode des Kaisers gegeben. Kein medicinisch gebildeter Mann würde die Lüge glauben, aber im großen Publikum mag es gläubige und unwissende Leute geben, die das für wahr halten und einen der deutschen Aerzte für den traurigen Ausgang verantwortlich machen.

Die Krankheit Kaiser Friedrich's hat den gewöhnlichen Verlauf jedes Kehlkopfkrebses genommen. Zuerst ein kleines warzenartiges Gewächs, das allmählich größer und größer wird und schließlich die ganze Kehlkopfhöhle überzieht. Sobald dann der Patient den Lungen seine Luft mehr zuführen kann, wird der Luftröhrenschnitt nothwendig. Später wird die harte Anschwellung im Kehlkopf weich, wird gangränös und zerfällt. Fauligte Theilchen fallen dann in die Lunge und verursachen eine Entzündung, an welcher der Kranke gewöhnlich stirbt. Dies war auch bei Kaiser Friedrich der Fall. Der Leichenfund ergab, daß der ganze Kehlkopf weggefressen war. An einer Stelle war eine große mit Eiter und Blutwasser angefüllte Höhlung. Das ist alles so einfach, daß ich wohl sagen kann, kein Arzt in Europa und Amerika werde nach dem Lesen des deutschen Berichtes eine falsche Schlußfolgerung ziehen können, Mackenzie natürlich ausgenommen.

Wenn keine Section gemacht worden wäre, so hätte es Herrn Mackenzie freigestanden, auf allen den Behauptungen zu beharren, die seine lebhafte Einbildungskraft und sein schlechtes Gewissen ihm eingegeben, aber nach dem Leichenbefund haben seine Lügen kurze Beine. Mackenzie erzählt, Kaiser Friedrich habe ihm gesagt, er hätte kein Vertrauen zu mir. Das mag nun wahr sein oder nicht. Die Thatsachen im vorliegenden Falle werden dadurch nicht geändert.

Der Korrespondent des Herald hat im Salon Professor Bergmann's am Alexanderufer eine Photographie des verstorbenen Kaisers gesehen, auf welche von des Kaisers eigener Hand die Worte geschrieben sind: „Zu dankbarer Erinnerung." Auch ein von derselben Hand während der Krankheit geschriebener Zettel ist dort vorhanden. Was auf dem Zettel geschrieben steht, soll aus drittigen Gründen nicht veröffentlicht werden; es sei nur erwähnt, daß sein Inhalt was beweist, daß der Professor zur Zeit, da der Zettel geschrieben worden, sich des vollen Vertrauens und der Achtung seines kaiserlichen Patienten und Herrn zu erfreuen hatte.

„Von seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck will ich lieber nicht sprechen," schloß der Professor. „Ich war nicht zugegen, kann also weder bestätigen noch bestreiten. Wenn aber Dr. Mackenzie's Gedächtniß in Bezug auf das, was dabei vorging, ebenso untreu ist, wie in manchen anderen Dingen, so sollte sein Bericht cum grano salis aufgenommen werden."

Wahlnachrichten.

In der Versammlung der Delegirten des sächsischen Provinzial-Wahlcomitees der Nationalliberalen zu Magdeburg, über die wir gestern kurz berichteten, machte Herr von Benda einige Ergänzungen zu den Mittheilungen des Grafen Douglas in dessen Broschüre hinsichtlich der Waldersee'schen Versammlung, an der bekanntlich auch Herr v. Benda theilnahm. Derselbe führte aus:

In der Douglas'schen Rede sei nur ein Wort wiedergegeben, welches der Herr Redner heute hier und an dieser Stelle vervollständigen möchte. Er halte es jetzt für nützlich, eine Vervollständigung eintreten zu lassen, wozu es ihm bisher an Gelegenheit gefehlt habe. „Unser jetzt regierender Kaiser, damals noch Prinz Wilhelm, habe in jener Versammlung hervorgehoben, daß es sich für ihn um Bestrebungen handle, denen jeder einzelige Standpunkt fern liege, zu welchen in gleicher Weise alle politischen Parteien berufen seien, diejenigen Kreise allein ausgenommen, welche der christlichen Kirche und dem Staat negirend gegenüberstehen. Und der Prinz habe den Wunsch hinzugefügt, daß alle der Monarchie und den Ueberlieferungen unserer Geschichte treuen Elemente sich fortan einmüthig zusammenfinden möchten in allen großen und entscheidenden vaterländischen Fragen." Weitere Mittheilungen zu machen, verbiete dem Redner die Rücksicht, den Träger der Krone nicht in die öffentliche Discussion zu ziehen. Jene Worte habe der Redner damals sofort niedergelegt. Aber er, Redner, wolle auch geringeres Gewicht auf gelegentliche Aeußerungen legen, als auf die Thatsachen selbst. Man blicke auf jenen gewaltigen Flug durch das staunende Europa, den unser Herrscher macht, wie er auch jetzt nach Italien gekommen ist, nicht mit dem Schwert, wie schon der Herr Vorredner hervorgehoben, sondern den Frieden verkündend. Und nach Zinnen habe man jene leidenschaftslose, allem Parteigetriebe abholde, alle werthvollen Kräfte für den Staat sammelnde Politik, das unerschütterte Festhalten an dem Fürsten Bismarck, unserem großen Staatsmann!

Heer und Marine.

— In Ergänzung der Mittheilungen über die neue Garnison-Dienstvorschrift sind einige Nachträge zunächst über die Wortänderungen von besonderem Interesse. Von den entbehrlichen Fremdwörtern, welche deutschen Ausdrücken haben weichen müssen, mögen nachfolgende erwähnt sein: Für „Detailbestimmungen" sagt man „Einzelbestimmungen"; für „Functionen" — „Obliegenheiten, Befugnisse, Dienstleistung, Thätigkeit", je nachdem es der Sinn erfordert. Das Eigenschaftswort „local" heißt in der militärischen Sprache von nun an „örtlich". Der „Calcfactor" aber wird „Ordonnanz" genannt. Für „rangiren" sagt man „zählen" und „abtheilen"; für „Institute" — „Anstalten"; für „Rücksweise" — „Rang und Patent", auch „Alter"; für „als Organ" — „im Auftrage"; die „Neveille" heißt „Wecken"; „Revision" — „Prüfung" und „Nachsehen"; „Minimalzahl" — „Mindestzahl"; „Tour" — „Reihenfolge"; „aus eigener Initiative" — „ohne Weiteres"; „fungirend" — „verwendet"; „recidiren" — „sich überzeugen"; „formiren" — „sich aufstellen". Für „cotoyiren" sagt man „begleiten"; für „Avertissement" — „Ankündigung". Für die „Interessen der Truppentheile" ist der Ausdruck „Dienstverhältnisse der Truppentheile" gewählt. Für „Mangirung" sagt man „Aufstellung"; für „Ausrüstung" — „Ausstattung"; für „respective" — „beziehungsweise"; für „Localwachtinstruction" sagt man „örtliche Wachtvorschrift"; für „Wachtlocal" — „Wachtgebäude"; für „Wachtinstructionsbuch" — „Wachtvorschriftenbuch"; für „rapportiren" — „melden"; „Schema" heißt „Muster"; „passiren" — „erreichen"; „visiren" — „nachsehen"; für „Tempos" sagt man „Griffe"; für „analog" — „angemäß"; für „modificiren" — „abändern"; für „Autorität" — „Befehlsbefugniß". Für „Confession" wird nur noch „Glauben" gelagt; für „Deputationen" „Abordnungen"; für „disponibel" — „verfügbar"; für „activen Dienst" — „Einziehung zur Fahne"; „Dislocation" heißt „Unterbringung"; „attachirt" — „zugetheilt"; „Bureau" — „Geschäftsstube", auch „Geschäftsraum"; „Administrationen" — „Verwaltungsbehörden"; „speziell" — „besonders"; „reglementarisch" — „bestimmungsgemäß" und für „requiriren" sagt man „fordern". — Es sind nach dem „Hamb. C." in der neuen Vorschrift statt 56 Fremdwörtern noch 60 deutsche Wörter eingeführt. Einzelne Worte, wie Ordonnanz, Exercierreglement, Patrouillere, Patrouillere, hat man vorläufig beibehalten. Die neue Garnisondienstvorschrift zeichnet sich auch noch dadurch aus, daß, wo irgend möglich, alle Superlative vermieden und alle Ausdrücke knapper und nüchterner sind als bisher.

Todesfälle und Nekrologe.

— Am Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 5¼ Uhr verschied zu Berlin der Herzogl. Anhalt. Hofkammerpräsident a. D. Dr. Ferdinand Sintenis an den Folgen eines Schlaganfalles.

— Soeben geht vom kaiserlich deutschen Consulate in Rangun die Trauerbotschaft ein, daß der bekannte Reisende Reinhold Graf Anrep-Elmpt, welcher im Begriff stand, eine wissenschaftliche Expedition, namentlich zu ethnographischen Zwecken in das Hochland von Annam auszuführen, am 26. August zu Main-long-gyer in den siamesischen Shanstaaten, dem Fieber erlegen ist. Wir haben vom Graf Anrep bereits einen Reisebrief veröffentlicht und standen in der Erwartung eines zweiten. Um so mehr bedauern wir seinen frühzeitigen Tod. Red.)

Hallische Lokalnachrichten vom 16. Oktober.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellennangabe gestattet.)

—y Heute beging Herr Amtsgerichtsrath von Löwenclau in seltener Frische sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der Präsident des Landgerichts, der aufsichtführende, Richter des Amtsgerichts, Deputationen der Rechtsanwälte, der Reichsbank u. s. w. überbrachten Glückwünsche. Nachmittags findet in der neuen Loge ein Essen statt.

—r. In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Rentier Heinrich Thofsen zum Mitglied der Grund- und Miethssteuer-Einschätzungs Commission und Herr Drechslermeister Wenzke zum Armenvorsteher des 11. Bezirks an Stelle des wegen hohen Alters zurückgetretenen Herrn Rentiers Niemann, der jüngst erst sein 25jähriges Jubiläum als Armenvorsteher feierte, gewählt.

—r. Die hiesige Schuhmacher-Innung erörterte in ihrer gestern Abend abgehaltenen Hauptversammlung die Frage der Versicherung ihrer Mitglieder gegen Unfall im Berufe. Die Mehrzahl der Anwesenden war bereit, sich versichern zu lassen und übertrug dem Vorstand das Weitere. Dann wurde beschlossen, die Fachschule in der bisherigen Weise wieder in Thätigkeit treten zu lassen.

—r. Die Korbmacher Innung beschloß die Einführung der vom Bunde deutscher Korbmacher-Innungen vorgeschlagenen einheitlichen Lehrbriefe. Auch wurde die Errichtung eines Auskunftsbureaus gutgeheißen.

—r. In „Freyberges Garten" fand gestern Abend im Beisein der Mitglieder der hiesigen Schneider Innung eine Prüfung der Schüler der von der Innung errichteten Fachschule statt. Der anwesende Herr Stadtrath Keferstein gab seiner Befriedigung über das Gehörte und Gesehene beredten Ausdruck und ermahnte die Schüler, in derselben thätigen Weise fortzufahren.

—d Am 19. d. Mts. läuft die Frist ab, innerhalb deren durch den Gnadenerlaß weiland Kaiser Friedrichs am 19. April d. Js. allen denjenigen strafreie Rückkehr in die Heimath zugesichert wurde, welche bis zu diesem Tageder unerlaubten

Vom guten Kaiser Friedrich.

Die Broschüre Mackenzies enthält eine Anzahl kleiner Charakterzüge des verstorbenen Kaisers, die lesenswerth sind und sich in dem übrigen Wust wie Perlen im Schutt ausnehmen. Wir reihen folgende hier auf, die auf Wahrheit beruhen oder zu beruhen scheinen:

Was der zeit des Aufenthalts im Mai in Friedrichskron berichtet Mackenzie über seine Ausfahrten mit dem Kronprinzen: „Seine liebenswürdige Höflichkeit im Benehmen gegenüber den Bauern, welchen wir begegneten, fiel mir angenehm auf; anstatt eines oberflächlichen Nickens oder einer nachlässigen Handbewegung erwiderte er den Gruß derselben, indem er seinen Hut abnahm.

In der zweiten Hälfte des April. Angesichts des bedenklichen Aussehens, welches der Fall annahm, hielt ich es für recht, dem Kaiser mitzutheilen, daß er sich in einem Zustande von bedeutenderer Gefahr befinde, und ich erlaubte mir, Seiner Majestät anzudeuten, daß, wenn er irgend welche Angelegenheiten zu ordnen habe, es für ihn rathsam wäre, dies jetzt zu thun. Der Kaiser nahm diese Mittheilung mit seiner gewöhnlichen vollständigen Ruhe entgegen, schüttelte mir warm aber ernsthaft die Hand und sagte langsam: „Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir dies sagen. Ich hoffe, ich werde genesen — um des Volkes wegen." Ich bemerkte, daß Se. Majestät eine kleine Pause nach dem Worte „genesen" machte, als ob er laut dächte. Ich glaube, an diesem Tage machte der Kaiser jene rührende Bemerkung zum Kronprinzen: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen!" Niemals war irgend ein anderer besser geeignet, diesen Satz durch sein eigenes Beispiel zu lehren, als dieser geduldigste aller Dulder.

Ein Besuch des Kronprinzen im Halskrankheitenhospital in London. Am 15. Juli besuchte der Kronprinz das Hospital für Halskrankheiten in Golden-Square, eine Anstalt, welche, seitdem ich dieselbe im Jahre 1863 gegründet hatte, mehr als 105000 Patienten in Behandlung hatte. Ich war leider zu krank, um bei diesem Anlasse zugegen zu sein, aber es wurde mir von den Mitgliedern des Komitees, welche die Ehre hatten, den erlauchten Besucher zu empfangen, mitgetheilt, daß Seine Kaiserl. Hoheit sich über alles, was er sah, sehr befriedigt ausgesprochen habe. Er bewies an den Kranken das größte Interesse und sprach zu jedem derselben einige Worte gütiger Aufmunterung. Ein kleines Mädchen, an welchem die Tracheotomie vorgenommen worden war, sah in seinem Bettchen und spielte mit einer Puppe. Der Kronprinz fragte sie: „Wer ist denn der Patient, Du oder die Puppe?" und das flinke Ding antwortete: „Das weiß ich wirklich nicht, mein Lieber!", worüber Se. Kaiserl. Hoheit entzückt war. Zu jener Zeit waren gerade drei deutsche Patienten im Hospital und diese würdigte der Kronprinz natürlich besonderer Aufmerksamkeit; er fragte jeden derselben, aus welchem Theile Deutschlands er komme, und stellte noch eine Anzahl anderer Fragen. In dem vollgedrängten Zimmer für externe Patienten sprach er abermals mit einigen der Leidenden, die daselbst warteten, bis an sie die Reihe kam, untersucht zu werden.

Ueber die erste Mittheilung einer ungünstigen Veränderung in San Remo am 6. November berichtet Mackenzie: „Ohne von meinem Stuhle aufzustehen, theilte ich Sr. Kaiserl. Hoheit mit, daß eine sehr ungünstige Veränderung in seinem Halse stattgefunden habe. Er fragte: „Ist es Krebs?" worauf ich antwortete: „Ich bedauere, Kaiserl. Hoheit, sagen zu müssen, es sieht sehr danach aus; aber es ist unmöglich, darüber sicher zu sein." Ich fühlte, daß ausweichende Antworten, welche den Patienten zu Liebe von Aerzten unter ähnlichen Umständen gegeben werden müssen, in dem vorliegenden Falle gar nicht am Platze gewesen sein würden. Der Kronprinz nahm meine Mittheilung mit vollständiger Ruhe entgegen. Nach einem Augenblicke des Stillschweigens ergriff er meine Hand und sagte mit jenem eigenthümlich sanften Lächeln, welches so gut die Milde und gleichzeitige Stärke seines Charakters ausdrückte: „Ich fürchtete sein einiger Zeit etwas derartiges. Ich danke Ihnen, Sir Morell, daß Sie mir mir so offen sind." Zu meiner ganzen langjährigen Erfahrung sah ich niemals einen Mann unter ähnlichen Umständen mit solchem natürlichen Heroismus sich benehmen. Er zeigte nicht das geringste Merkmal von Niedergeschlagenheit, sondern verbrachte den Tag mit seinen gewöhnlichen Beschäftigungen und beim Dinner Abends war er heiter ohne anscheinende Anstrengung, und sprach ungezwungen in seiner gewöhnlichen Weise. Um die außerordentliche Seelenstärke, welche dieser großherzige Mann an den Tag legte, zu würdigen, muß man bedenken, daß das, was er gehört hatte, viel schlimmer als ein bloßes Todesurtheil war. Er glaubte in jenem Augenblicke, daß ihm nur zu sicher eine langsame Agonie bevorstehe, die ärger als der Tod ist. Es giebt nichts schrecklicheres, als den Kampf einer mächtigen Konstitution gegen das langsame, aber mitleidslose Vorschreiten einer bösartigen Krankheit, wobei das Leben sonntagen Stück für Stück von dem Manne herausgezehrt wird, und wobei die Leiden eines jeden Tages durch die Befürchtungen der nachkommenden noch ärger werden. Dies war die Ansicht, welcher der Kronprinz, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „furchtlos entgegen sah, indem er sein Vertrauen auf Gott setzte"; es war eine Aussicht, welche wohl das Herz manches tapfern Mannes mit Entsetzen erfüllt hätte, der niemals Furcht auf dem Schlachtfelde gefühlt hatte."

Die Krebsdiagnose wird dem Kronprinzen nach der großen Konsultation mitgetheilt. Darüber ist seinerzeit schon der Bericht des Prof. Schrötter veröffentlicht worden. Mackenzie berichtet über diese Scene vom 9. November, wie folgt: „Prof. v. Schröter entledigte sich seiner unangenehmen Pflicht mit großem Takt und Verstand in Gegenwart der Kronprinzessin und aller Aerzte. Seine Kaiserl. Hoheit stand aufrecht, während der Professor sprach, und empfing die furchtbare Mittheilung ohne irgendwelche Aufregung.

Es traf die Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm ein. Ich war nicht bei dem hohen Patienten in jenem Augenblicke, allein ein Augenzeuge theilte mir mit, daß er beim Empfang der Nachricht sehr erregt war. Als ich die Ehre hatte, Se. Majestät zu sehen, war er noch sehr niedergeschlagen. Er sprach wenig über das Ereigniß, obgleich es klar war, daß er den Verlust seines greisen Vaters viel tiefer fühlte, als man hätte voraussetzen dürfen in Anbetracht des Umstandes, daß der Tod eines Mannes in so hohem Greisenalter doch kaum unerwartet sein konnte. Nichts zeigt besser, wie hoch über dem gewöhnlichen Maßstabe der Menschheit der Charakter des Kronprinzen hervorragte, als die Thatsache, daß der ihm durch den Tod seines greisen Vaters zugefügte Schlag für längere Zeit keinen Raum für irgend ein anderes Gefühl übrig ließ. Der persönliche Schmerz mußte jedoch der öffentlichen Pflicht weichen; die Verantwortlichkeiten seiner neuen Würde mußten übernommen werden und Friedrich III. beschloß sofort, in sein Reich zurückzukehren.

Ueber die Heimreise am 10. März. Während der Reise sah mich der Kaiser sehr häufig in seinen Salonwagen ein, und ich hatte Gelegenheit zu sehen, welch' hohes Interesse er während des ersten Theiles seiner Reise an der Szenerie nahm, und welch' unaussprechliches Entzücken er an den Tag legte, als die Grenze überschritten war und er sich wieder inmitten seines eigenen Volkes befand. Se. Majestät ertrug die Mühe der Reise sehr gut und hustete nur wenig.

Das Begräbniß Kaiser Wilhelms fand am 16. statt und der Kaiser war in einer gedrückteren Stimmung, als wie ich ihn jemals gesehen habe. Sein Antlitz drückte den tiefsten Kummer aus; er war sehr erregt, und zweimal deutete er mit dem Finger nach einem Fenster hin, welches die Aussicht auf Berlin hatte, und sagte: „Ich müßte eigentlich dort sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0002

ren Entfernung der erstern, nicht im Complot berühten Fahnenflucht im Frieden sich schuldig gemacht haben und sich bis zum 19. Oktober bei einem deutschen Truppentheil oder bei Civilbehörde ihrer Heimath melden. Fernere Bedingung über die in Aussicht gestellte Straflosigkeit ist ein glaubhafter Nachweis über ihr Wohlverhalten während der Abwesenheit; auch darf mit der unerlaubten Entfernung oder Fahnenflucht nicht ein anderes gemeines Verbrechen oder Vergehen verbunden sein. Wir machen hierauf alle Eltern, Anverwandten und Vormünder solcher Militärs, die sich des genannten Vergehens schuldig gemacht haben, mit dem Hinzufügen aufmerksam, daß sie, soweit sie in der Lage sind, die Schutzbefohlenen, die die Gnadenerlasse noch keinen Gebrauch gemacht haben, zur Rückkehr veranlassen und die hierzu nöthigen Schritte bei den betreffenden Militärbehörden thun mögen.

—e. Am 17. Oktober 1806 rückte nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt der französische Marschall Bernadotte in unsere Stadt ein. Am 19. Oktober, einem Sonntage, folgte Napoleon I. selbst und gab sowohl dem Magistrate, als auch der Universität die Versicherungen seiner kaiserlichen Gnade. Aber die schönen Hoffnungen, die man hegte, wurden bald vernichtet. Denn kurze Zeit darauf erschien der Befehl, daß die Universität von diesem Tage an geschlossen sei und alle Studenten, mit Ausnahme der geborenen Hallenser, binnen 24 Stunden die Stadt verlassen haben müßten. Wahrscheinlich war dem Kaiser die patriotische Gesinnung der Professoren und Studenten ein Stein des Anstoßes. Der bei Weitem größte Theil der damaligen Halle weilenden Studenten mußte des andern Tages von dannen ziehen. Das war ein schwerer Schlag, wie für die Betroffenen, so auch für unsere Stadt. Ja, man ging noch weiter. Am Vorabende des Pfingstfestes 1807 rückte ein französisches Corps unter Condet in die Stadt ein. Der vielen Durchmärsche gewohnt, ahnte man nichts Arges. Da aber drangen mitten in der Nacht Soldatenpiquets in die Wohnungen des Rathsmeisters Dr. Referstein, des Geh. Raths von Madweis, des Landraths von Wedell, des Majors von Heiden und des Ober-Consistorialraths Dr. Niemeyer und führten die von ihren Mitbürgern hochgeachteten Männer „auf Befehl des Kaisers" nach der Moritzburg und von da als Geißeln nach Frankreich ins Exil.

—f. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger überjendet in diesen Tagen ihren Jahresbericht 1887/88. Demselben entnehmen wir Folgendes: Im Berichtsjahre ist der Verein 23 Mal erfolgreich in Thätigkeit getreten; er hat 94 Personen der Seegefahr entrissen. Dadurch ist die Gesammtzahl der seit Begründung der Gesellschaft geretteten Menschenleben auf 1703 gestiegen. Als besonders erfreuliches Zeichen des Vertrauens ist zu erwähnen, daß die letzten Regierungsstationen zu Neukahrwasser, Pillau und Memel der Gesellschaft übertragen worden sind, so daß damit der gesammte Rettungsdienst an den deutschen Küsten in den Händen der Gesellschaft vereinigt ist. 111 Rettungsstationen, 66 an der Ostsee und 45 an der Nordsee, sind so mit thätig, den nothleidenden Mitmenschen die ersehnte Hilfe zu bringen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 46460 Mitgliedern auf 47173 gestiegen, mit einem jährlichen Gesammtbeitrag von 141170 ℳ. An außerordentlichen Beiträgen gingen ein 104020 ℳ 52 ₰, die Sammelbüchsen ergaben 25231 ℳ 43 ₰. Auch in Halle ist erfreulicher Weise ein wachsendes Interesse zu verzeichnen. Die hiesige Vertreterschaft zählt 137 gegen 104 Mitglieder im Vorjahr mit einer Einnahme von 287 ℳ 50 ₰, gegen 231 ℳ 50 ₰ bei einem jährlichen Beitrag von nur 1 ℳ 50 ₰. Die in hiesiger Stadt aufgestellten Sammelbüchsen ergaben 42 ℳ 2 ₰. — Dennoch sind die Zahlen noch gering genug, ja sie nehmen sich geradezu kläglich aus, wenn man z. B. sieht, daß Naumburg allein 334 Mitglieder, Magdeburg und Umgebung 1127 Mitglieder zählt. Es dürfte wohl nur der Anregung bedürfen, um auch in unser Stadt, die stets ein warmes Herz und offene Hand für Liebeszwecke gezeigt hat, diesem Vereine neue Mitglieder zuzuführen, und durch Veranstaltungen von Sammlungen bei fröhlichen Gelegenheiten, durch Ueberweisung von Spielerträgen, verlorenen Wetten u. dergl., sowie besonders durch Aufstellen und fleißiges Benutzen der bekannten Rettungsboote in den alten und neuen Wirthschaftslokalen mit beizutragen an dem herrlichen Werke, das alle Stämme Deutschlands vereint in freier Bethätigung allgemeiner Menschenliebe. Gewiß wird der hiesige Vertreter der Gesellschaft Herr A. Thiele (Firma A. Fritze, Markt) mit Rath und That gern diesen Bestrebungen beistehen. Möge auch hier bald der Ruf freudiges Echo finden: Gott segne das Rettungswerk!

—β Der Betrüger, welcher sich hier in der Märkerstraße einquartiert hatte und einen Kassenboten engagirte, mit der von demselben erhaltenen Kaution aber demnächst verschwand, ist jetzt in dem Schauspieler Gustav Adolf Seidel aus Alt Cybau ermittelt und in Wiesbaden hinter Schloß und Riegel gebracht. Derselbe hat noch an verschiedenen anderen Orten ähnliche Betrügereien verübt.

—β Ein hiesiger Kaufmann übergab seiner Aufwartefrau, einer angeblich verehel. Lindemann, einen Brief mit 6 ℳ Inhalt, um denselben an einen Geschäftsfreund hier zu befördern. Die Frau hielt es jedoch für rathsamer, den Brief zu vernichten und das Geld zu ihrem Nutzen zu verwenden. Außerdem hat sie ihre Herrschaft auch noch bestohlen, was letztere erst nachträglich gewahr geworden ist. Die p. Lindemann ist jedenfalls identisch mit der unverehel. Kindler genannt Lindemann, welche kürzlich wegen gleicher Vergehen bestraft ist.

Concert der Gräfinnen Ferrari.

In unserer Zeit ist es durchaus nichts Auffallendes, im Concertsaale hochtönenden Namen zu begegnen, deren Träger sich zu Apotheln der ausübenden Kunst gemacht haben. Wirklich erfreulich wird diese Thatsache aber erst dann, wenn der vorliegende Name nicht den Deckmantel für mittelmäßige Darbietungen abgeben muß, sondern — wie an dem gestern Abend im Saale des Volksschulgebäudes veranstalteten Concerte der Schwestern Gräfinnen Augusta und Ernesta Ferrari-d'Ocheppo zu rühmen — einen wahrhaften Kunstgenuß bedeutet. Die genannten Damen erwiesen sich im Verlaufe des Concertes als ebenso geschulte Sängerinnen, wie namentlich ganz vorzügliche Pianistinnen. Nur krankte das Programm an dem bekannten Uebel: es war zu umfangreich. Denn wenn man auch zugegeben sein soll, daß die beiden Künstlerinnen durch Sologesänge und Duette, Solo- Duo- und Unisono-Clavierspiel für Abwechselung möglichst gesorgt hatten, so wird ein gewisses Gefühl der Ermüdung und Abspannung doch erklärlich, weil sich in dem über 20 Nummern enthaltenden Concertplane immer dieselben vier Hände, dieselben zwei Kehlen produziren, dies zudem in überwiegend italienischer Musik, womit wir aber nicht etwa den alten bejahrten Herren Marco da Gagliano (1614), Abate Clari (1715), Paisiello (1741), Pergolesi (1784) u. s. w. zu nahe treten wollen. Denke man sich dazu noch Rossini, Tosti, Scarlatti, Paganini und Boito, so wird man sich ausmalen können, wie Schumann, Mendelssohn und Haendel sich wunderlich ausnahmen in diesem italienischen Salat, der überdies noch durch die Franzosen Chopin und Saint-Saëns gewürzt war. Den Schwerpunkt der künstlerischen Bedeutung der beiden Damen muß man zweifellos in deren Leistungen auf dem Clavier suchen, und da waren es ein erster Unie die Saint-Saëns'schen Variationen für zwei Claviere über ein Thema von Beethoven, welche den Damen Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Meisterschaft gaben. Zu loben ist ebenso die brillante Technik, wie die Wärme des Vortrages, vor Allem aber das zweifellos saubere Zusammenspiel. Geradezu Erstaunliches gaben die Damen im Unisono-Spiel. Man hält es in der That nicht für möglich, daß solche Vollendung im unisono auf zwei Instrumenten zu erzielen ist. Jede der Künstlerinnen bewährte sich auch im Solospiel als ebenso fingerfertige wie denkende Pianistin. Die gesanglichen Leistungen gipfelten, soweit wir dem Concerte beiwohnen konnten, in dem seelenvollen Vortrage einiger Duette. Bedauerlicherweise ging das Concert nicht ganz ohne Unfall vorüber; ein plötzliches Unwohlsein nöthigte Frl. Augusta Ferrari, (deren ausgezeichnete Begleitung der Gesänge noch lobend erwähnt sein muß) den Liszt'schen Gnomen-Reigen abzubrechen und machte außerdem einige Verschiebungen im Programm nothwendig. Die benutzten beiden Concertflügel aus der hiesigen Filiale der Blüthner'schen Hofpianofabrik in Leipzig bewährten ihren guten Ruf aufs Neue.

C. Reinhold.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

♀ **Merseburg**, den 15. October. (Eröffnung des XX. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule). Heute Nachmittag 2 Uhr fand im Saale des alten Rathhauses hierselbst die Eröffnung des XX. Curses der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule statt. Nach Vorlesung des 103 Psalms seitens des Herrn Diakonus Graf hielt Herr Graf Hohenthal, als Vorsitzender des Kuratoriums, eine Ansprache, in welcher er Lehrer und Schüler freundlichst begrüßte und sodann auf die dringende Nothwendigkeit hinwies, daß der Landwirth sich auch theoretisch ausbilden müsse, zu treuem Fleiße ermahnte und mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß. Hierauf hielt Herr Regierungs- und Schulrath Friedrich, als Vertreter der Königlichen Regierung, gleichfalls eine Ansprache, in welcher er betonte, daß ein Landwirth ein lebendiges Interesse für seinen Beruf haben müsse, und daß der Schüler der landwirthschaftlichen Schule dieses Interesse auch hier zeigen müßten. Hierauf wurden die Namen der angemeldeten Schüler verlesen; es waren 56 Schüler angemeldet, drei von ihnen waren jedoch am Kommen verhindert. Eine kurze Unterredung über einen Feind der Rübensäher, welcher im Laufe dieses Sommers in der Nähe von Merseburg verderblich auftrat, nämlich über den „nebeligen Schildkäfer," beschloß den Schluß.

♂ **Querfurt**, 15. Oktober. (Verunglückt.) Im Anschlusse an die Notiz in Nr. 243 geht uns heute die betrübende Nachricht zu, daß der Zucker-Fabriks-Direktor Schulze aus Erdeborn gestern Mittag im Diakonissenhause seinen Wunden erlegen ist.

• **Stadtfurt**, 15. Oktober. (Vermißt.) Seit Montag, den 8. d., vermißt die Familie des Arbeiters Vater ihre 16jährige Tochter Auguste. Dieselbe stand bei einem Hefenfabrikanten in Diensten und war beauftragt, Hefen nach Gisten zu tragen. Sie ist weder zu ihrer Herrschaft, noch zu ihren Eltern zurückgekehrt, und alle Nachforschungen blieben vergeblich. Man befürchtet, daß dem Mädchen ein Unglück zugestoßen, oder ein Verbrechen an ihr begangen sei. Die Nachricht, daß sie todt im Gustener Busche aufgefunden sei, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Z **Nordhausen**, 15. Oktober. (Verschiedenes.) Der 74jährige Getreidemakler August Erhardt wurde hier in der Sandstraße von einem Rollwagen überfahren und war sofort eine Leiche. — Ein hiesiger Restaurateur wollte dieser Tage heimlich von hier unter Zurücklassung dieser angebundenen Bären abreisen und hatte sich mit reichlichem Reisegelde versehen. Auf dem Bahnhofe wurde er jedoch in dem Augenblicke, als er mit dem Zuge abdampfen wollte, dingfest gemacht. — Im Nachbarkreise Eckartsberga sind im laufenden Jahre bereits 9 Brandstiftungen durch Kinder vorgekommen, nämlich 2 in den Vorstädten Wiehe und je einer in den Dörfern Bilzingsleben, Cannawurf, Memleben, Laubingen, Oberheldrungen, Schafau und Tromsdorf. Der kgl. Landrath Graf von der Schulenburg nimmt in Folge dessen Veranlassung, eine Regierungsverordnung in Erinnerung zu bringen, nach welcher die Eltern mit Geldstrafe von 6—30 ℳ bedroht werden, welche nicht dafür Sorge tragen, daß die etwa allein in den Wohnungen zurückbleibenden Kinder weder zu den Feuerungsanlagen noch zu den Streichhölzern Zugang haben.

♀ **Sondershausen**, den 15. October. (Vom Konservatorium). Die Vorlesungen über Musikgeschichte des Herrn von Wasielewski, anfänglich nur für die Schüler des hiesigen fürstl. Konservatoriums bestimmt, haben insofern eine Erweiterung erfahren, als auch, um vielseitigen Wünschen zu genügen, anderen Zuhörern, als mit diesem Schülerkreise, die Betheiligung gegen ein sehr billiges Entgeld gestattet worden ist. Am Sonnabend fand bereits die zweite Vorlesung statt. Während Redner in der ersten einen allgemeinen Ueberblick über die Entwickelung der Musik von ihren Anfängen bis in die Gegenwart gab, wendete er sich in der letzten zu seinem Hauptthema, der Entwickelung der Oper. Nach seinen Ausführungen leitet die Oper ihren Ursprung von den in früheren Jahrhunderten zu Festzeiten üblichen Darstellungen biblischer Stoffe in der Kirche her. Sie nahm ihren Ausgang in Florenz, wo die höchsten aristokratischen Kreise die Anregung dazu gaben. Die Gelegenheit, die erste Oper unter Entfaltung eines pomphaften Glanzes zur Aufführung zu bringen, bot 1600 die Verheirathung Heinrich des Vierten mit Maria von Medici. Den Stoff lieferte die griechische Sage mit dem Orpheus. Komponist war Peri; der Titel der Oper „Euridice". Der genannte Tondichter hatte übrigens einen Rivalen, den Caccini, welcher denselben Stoff gleichzeitig mit bearbeitete und sein Konkurrenzwerk noch vor dem seines Kollegen erscheinen ließ. Die an und für sich schon interessante Vorlesung wirkte dadurch noch belehrender, als während derselben von Schülern des Konservatoriums, unter Leitung des Kammersängers Günzburger einige Bruchstücke, recitativisch gehaltener Sologesang und mehrstimmiger Chor, aus den beiden Opern der genannten Komponisten zum Vortrage gebracht wurden.

♁ **Blankenburg**, 14. Oktober. (Verschüttet. Weiteres über den Einbruch in der Kreisdirektion.) Auf der Braunkohlengrube „Hercynia" bei Wienrode ereignete sich gestern Nachmittag halb 3 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Von dem offenen Tagschachte der Grube aus werden zur Ausbeutung des geringwerthigen Kohlenflötzes Stollen in die Halde getrieben, welche meist nicht vorschriftsmäßig ausgebaut werden, da der Betrieb nur ein geringer ist. Durch Zusammenbruch eines dieser Stollen wurden nun gestern Nachmittag zwei Grubenarbeiter, ein siebzehnjähriger unverheiratheter junger Mann aus Wienrode, Namens Wiekert und ein auswärtiger Bergmann aus Stolberg, Wittwer und Ernährer von zwei unmündigen Kindern, verschüttet. Den Anstrengungen der übrigen Arbeiter gelang es, die Verschütteten wieder frei zu machen, jedoch konnte der aus hiesiger Stadt schleunigst herbeigerufene Arzt nur den Tod der beiden Arbeiter constatiren. Der Betrieb auf der Grube ist sofort eingestellt und das Untersuchungsverfahren gegen den betriebsleitenden Steiger eingeleitet. — In Betreff des Einbruchs-Diebstahls im hiesigen Kreisdirektionsgebäude erfahre ich noch, daß der oder die Diebe unbedingt mit der Oertlichkeit genau vertraut gewesen sein müssen. Dieselben sind wahrscheinlich noch am Abend in die Bureaux gedrungen und haben sich einschließen lassen. Da der eiserne Geldschrank Widerstand leistete, haben die Diebe der in einem Schreibtische befindlichen Bureaukasse 240 ℳ entnommen und dann durch ein Fenster das Weite gesucht.

Gera, 15. Oktober. (Ein „Handwerks-Komiker".) Am Sonnabend Abend wurde von der hiesigen Polizei bei den Schankwirthen auf einen Handwerksburschen Jagd gemacht, welcher, im Besitz von acht falschen Legitimationspapieren, sich gebrüstet hatte, daß er in jedem der fälschlich angegebenen Gewerbe eine Probe seines Könnens ablegen wolle, ohne zu verrathen, daß er nur ein — Komiker sei. Die Legitimationen lauteten auf einen Barbier, einen Essenkehrer, einen Brauer, einen Friseur, einen Handlungsbeflissenen, einen Kellner u. s. w. Als ein Gast in dem Lokal, wo der Strolch verkehrte, Anstalt machte, denselben verhaften zu lassen, machte er sich schleunigst aus dem Staube. Die verschiedenen Legitimationen

---

Geschenke von Blumen. Als der Kaiser sich zu erholen begann, wurden ihm große Mengen der schönsten Blumen jeden Tag aus allen Theilen Deutschlands geschickt. Ich hatte Gelegenheit gehabt, die verschwenderische Ausstellung von schönen Blumen und kostbaren exotischen Pflanzen in Paris und Newyork zu bewundern, aber die herrlichen Blumenspenden, welche jetzt dem Kaiser geschickt wurden, übertrafen alles, was ich je gesehen hatte. Viele der Bouketts kamen von Privatleuten, aber nicht wenige der besten wurden von Krieger-Vereinen gesandt, welche in so großer Anzahl in Deutschland bestehen. Einige kamen von Schulkindern in Berlin und mehrere Male wurden Veilchen und Primeln von armen Leuten aus England geschickt, welche ihr Bedauern ausdrückten, daß ihre Mittel ihnen nicht gestatten, kostbare Blumen zu senden. Diese bescheidenen Gaben erfüllten den hohen Patienten mit sehr großer Freude.

Des Kaisers Vorliebe für Gesang. Der Kaiser brachte den größten Theil des 18. Mai im Park zu. Er fuhr bis an die Thür der Kapelle und hörte lange Zeit dem Chore zu, welcher die Bieces einübte, die bei der Vermählung des Prinzen Heinrich vorgetragen werden sollten. Nicht lange darauf hatte ich wieder eine Gelegenheit, des Kaisers Vorliebe für Gesang zu sehen. Eines Tages, zu Anfang des Monats Juni, sang der Chor der Zwölf-Apostel-Kirche in Friedrichsfron einige Hymnen. Se. Majestät saß zwei Zimmer entfernt von der Muschelhalle, worin der Chor sich befand, allein die Thüren waren offen und die schönen Stimmen der achtzig Sänger wurden deutlich gehört. Se. Majestät wurde durch die herrlichen Töne sehr gerührt; ich bemerkte, daß er während des Vortrages einer der Hymnen seine Thränen nicht zurückzuhalten vermochte. Ich verschaffte ihm etwas Wasser und Wein, dann ging er mit seiner gewöhnlichen Entschiedenheit zur Thüre der Muschelhalle und drückte durch Verneigen den Sängern seinen Dank aus.

Die Vermählung des Prinzen Heinrich. Am 24. stand der Kaiser, welcher eine gute Nacht gehabt hatte, des Morgens früh auf und verbrachte einige Zeit mit dem Prinzen Heinrich und dessen Braut. Se. Majestät ging nach der blauen Galerie und war sehr entzückt, daß der Ehekontrakt in seiner Abwesenheit unterzeichnet worden war, da man gehofft hatte, Se. Majestät würde nicht im Stande sein, der Unterzeichnung beizuwohnen. Der Kaiser nahm hierauf am Gottesdienste in der Kapelle theil. Die frische Art und Weise, mit welcher der Kaiser sich auf seine Füße erhob, wurde von vielen der Anwesenden bemerkt, aber die meisten Leute verhehlten sich kaum, daß der hohe Kranke sehr angegriffen aussehe. Die große Anstrengung, welche der Kaiser machte, um so wohl wie möglich zu erscheinen, überstieg fast seine Kräfte und kaum konnte er etwas zum Frühstück genießen.

Die letzte Truppenbesichtigung. Am 29. Mai wurde der Kaiser durch einen Zwischenfall angeregt (sie! Red.), welcher seit langer Zeit ganz außerhalb seiner gewöhnlichen Lebensweise lag. Se. Majestät inspizirte nämlich drei Garderegimenter, welche unter dem Kommando des Kronprinzen vorbeimarschirten. Der Kaiser, der zum erstenmale seit seiner Thronbesteigung seinen Helm aufgesetzt hatte, sah in seiner Viktoria-Kaiseke. Er war sehr bewegt. Ob von dem Gewicht des Helmes oder infolge der Erregung: die Stirn des Kaisers war in Schweiß gebadet, obgleich der Tag durchaus kein heißer war. Unmittelbar nach der Inspektion gab ich ihm etwas Wein, der ihn zu beleben schien. Ich sagte: „Ich befürchte, Majestät, es war etwas anstrengend für Sie, die Truppen vorbeimarschiren zu sehen." Der Kaiser erwiderte: „Nein, es ist ja das erstemal, daß ich meine Soldaten sah." Den ganzen übrigen Tag hindurch schien Se. Majestät gedankenvoll, und in der That war unter den vorliegenden Umständen genügender Stoff zu traurigen Betrachtungen vorhanden. Die Truppen-Inspektion schien den Kaiser mehr angestrengt zu haben, als irgend ein Vorkommniß seit langer Zeit. (Und doch hatte Mackenzie sie zugelassen! Red.)

Am 10. Juni. Da ich sah, daß der hohe Patient Tag für Tag an Kräften abnahm, so hielt ich es am Morgen des 10. Juni für meine Pflicht, dem Kaiser mitzutheilen, daß es nicht gut stehe. Ich sagte zu ihm: „Ich bedauere, Ihnen sagen zu müssen, Majestät, daß Sie keinen Fortschritt machen." Se. Majestät antwortete: „Ich fühle mich ziemlich wohl heute." Nichts weiter wurde gesagt, aber einige Stunden später gab mir der Kaiser ein Blatt Papier, auf welchem er geschrieben hatte: „Ich bin sehr traurig, daß ich keinen Fortschritt machte." Diese rührenden Worte zeigten mir, daß der sterbende Monarch vollständig die Bedeutung dessen verstanden hatte, was ich ihm gesagt hatte. (Ob man diese Geschichte glauben kann, bleibt dahingestellt. Redakt.)

Bis zum Tode thätig. Selbst um diese Zeit kämpfte der Kaiser gegen die Niedergeschlagenheit an, welche endlich begann, seine bisher unbezwingliche Energie zu paralysiren. Am 11. Juni noch schrieb der Kaiser beinahe den ganzen Vormittag, und die Menge der Arbeit, welche er bewältigte, war unter den obwaltenden Umständen eine staunenswerthe. Ich bemerkte stets, daß der Kaiser, wenn er sich schlechter als gewöhnlich fühlte, angestrengter als jemals arbeitete; er besaß ein überwältigendes Gefühl der Pflichten seiner Stellung und schien entschlossen, buchstäblich genommen, auf seinem Posten zu sterben. Ich rieth dem hohen Kranken niemals vom Arbeiten ab, da ich wußte, daß der Verdruß, den er gefühlt haben würde, wenn er zur Unthätigkeit gezwungen sei, die guten Wirkungen mehr als überwogen haben würde, welche etwa durch Ruhe erzielt worden wären. Das Arbeiten schien überdies den Kaiser förmlich aufrecht zu halten und es war zweifellos nützlich, indem es seine Gedanken von seinem eigenen Zustande ablenkte.

Der Tod. 15. Juni. Um 5 Uhr rief ich Howell und suchte einige Minuten Ruhe in einem Armstuhle zu erhalten. Eine Stunde später jedoch klagte der hohe Patient über ein Gefühl von Schwäche und deutete den Wunsch an, ich solle ihm etwas Nahrung geben. Hierauf schien er ungefähr eine Stunde sich besser zu befinden und ein klein wenig nachher fiel er in tiefen Schlaf, welcher jedoch von Zeit zu Zeit durch Reiz im Halse unterbrochen wurde.

Um nicht den Schmerz der trauernden Familie zu stören, begab ich mich um 10 Uhr in das Zimmer, welches unmittelbar an des Kaisers Schlafzimmer lag, und kehrte alle paar Minuten zum Bette des Kaisers zurück. Um 11 Uhr wurden die Augen des hohen Dulders, welcher langsam jeder Bewegung der Kaiserin folgte, starr, die Zwischenräume im Athmen wurden bedeutend länger und bald nach 11 Uhr Vormittags hatte ich die traurige Pflicht, der Kaiserin anzukündigen, daß das Leben ihres Gemahls erloschen sei.

Umgeben von seiner kummervollen Familie und einigen seiner anhänglichsten Diener, hauchte Friedrich der Edle seinen letzten Athemzug aus.

So verschied einer der edelsten Männer, welche jemals zu kennen mir Gelegenheit gewesen ist. Es war eine Annahme von mir, über seinen militärischen Ruhm und seine politische Weisheit zu sprechen. Sein Muth auf dem Schlachtfelde ist der ganzen Welt bekannt; sein Mitgefühl für die Leidenden und Unglücklichen und seine ritterliche Schonung den Schwachen gegenüber werden am meisten von denen anerkannt, die er im Kriege besiegte. Mein Geschäft war es, ihn unter ganz andern Umständen zu kennen; zu sehen, wie er Krankheit und Leiden mit demselben Heroismus entgegentrat, wie dem Feinde auf dem Schlachtfelde; ihn zu sehen, wie er schon fast am Rande des Grabes stehend, doch nur eifrig danach strebte, alles was er nur vermochte für das Wohl des Volkes zu thun, über welches er herrschte. Niemand konnte ihn auch nur im geringsten kennen, ohne ihn zu lieben; Niemand konnte etwas genauer mit ihm bekannt werden, ohne ihn als einen der edelgesinntesten und hochbegabtesten aller Männer zu verehren. Obgleich von Natur aus reizbar und heftig, liebte er doch, offen mit allen Klassen von Leuten zu sprechen. Ein Zug, der mir ganz besonders bei dem Kaiser auffiel, war seine absolute Natürlichkeit und durchleuchtende Ehrlichkeit. Er gab sich nie den Anschein von Kenntnissen, die er nicht besaß, sondern war bescheiden denjenigen gegenüber, welche er für besser unterrichtet, als sich selbst, hielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0003

will der Bursche selbst angefertigt haben, was er nach der „Ger. Ztg." damit glaublich machte, daß er einige aus Schiefersteln hergestellte Stempel vorzeigte. Ob der Pseudo-Handwerksbursche in hiesiger Stadt noch erwischt wurde, entzieht sich unserer Kenntniß.

K. **Gera**, 15. October. (Selbstmord. Tabakfabrikation.) Heute Morgen wurde im Walde von Ernsee ein seit gestern verschwundener Kontorist aus dem benachbarten Unternhaus erhängt aufgefunden. Furcht vor einer ihm wegen Verleumdung bevorstehenden Strafe soll der Beweggrund zu der unglücklichen That gewesen sein. — Die gestern Nachmittag hier stattgehabte Versammlung für Tabakarbeiter von Gera und Umgegend nahm einstimmig eine Resolution an dahingehend, Anträge vor den Bundesrath und Reichstag zu bringen, in denen um bundesräthliche die Hausarbeit verbietende Bestimmungen nachgesucht werden soll. Gleichfalls wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, eine allgemeine Organisation anzustreben, welcher die Aufgabe zufallen würde, verschiedenen Uebelständen auf dem Gebiete der Tabatsfabrikation entgegen zu treten.

⊙ **Pfaffau**, 15. Oktober. (**Prüfung. Trichinenschanstube.**) Die am Freitag und Sonnabend vor dem Herzogl. Consistorium abgehaltene Prüfung pro candidatura bestanden 10 von 12 Examinanden. — Vom heutigen Tage ab wird endlich die städtische Trichinenschau von einer Centralstelle aus gehandhabt. Für die amtlichen Trichinenschauer ist nämlich eine Trichinenschanstube eingerichtet, welche von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr geöffnet ist. Wird ein Auftrag zur Untersuchung ertheilt, so wird derselbe spätestens innerhalb von zwei Stunden ausgeführt. Einer der Beamten begiebt sich in das Schlachthaus, entnimmt dort die Präparate, und diese werden im Bureau einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen, und zwar noch sorgfältiger als bisher, da dieselbe fortan von zwei amtlichen Schauern ausgeführt wird. Um den Fleischern noch größere Bequemlichkeiten zu bieten, werden Zettel zur Verfügung gestellt, vermittelst derer die Beamten citirt werden. Die Leitung des Instituts liegt in den Händen des Herrn Stadtthierarztes Ollmann, der sich um das Zustandekommen desselben verdient gemacht hat. Die Vortheile dieser Neueinrichtung sind wesentlich und liegen auf beiden Seiten. Der Fleischer oder Privatmann, welcher schlachtet, weiß jederzeit schnell und bestimmt einen Trichinenschauer zu finden, die Untersuchung ist eine doppelte; es werden statt der bisherigen und vorschriftsmäßigen 40 Präparate deren 80 zur Untersuchung gezogen, somit ist dem Publikum eine doppelte Sicherheit vor der Gefahr der in letzter Zeit in anderer Gegend wieder zahlreich aufgetretenen, sehr schädlichen Trichinose geboten. Für die Fleischbeschauer sind die Annehmlichkeiten wohl ebenso groß. Während sie sonst von der Gunst des Publikums abhängig waren, der eine mehr, der andere weniger Zuspruch und Verdienst hatte, mancher wegen einer Untersuchung aus dringlicher Arbeit herausgerissen wurde, hat nunmehr jeder Trichinenschauer seine bestimmten Dienststunden, die so eingetheilt sind, daß gleiches Recht für alle gilt, somit Unzuträglichkeiten völlig ausgeschlossen sind.

L. **Braunschweig**, 15. October. (Dem Kampf um's Dasein) ist hier ein früher zu Hoffnungen berechtigender junger Mann in wahrhaft Mitleid erregender Weise erlegen. Dem Candidaten der Theologie B. war es bisher nicht geglückt, weder ein Seelsorger- noch ein Schulamt zu erhalten; er sah sich daher genöthigt, durch Ertheilen von Privatunterricht sein Leben zu fristen. Doch diese Anstrengungen krönte kein Erfolg. Von Tag zu Tag verschloß sich eine seiner Lebensunterhaltsquellen, Nahrungs- und Bekleidungssorgen traten in empfindlicher Weise an den Bedauernswerthen heran, welcher vor etwa 2 Wochen ein bescheidenes Logis an der Sophienstraße bezog. Als nun die Familie, bei der B. wohnte, gestern von einer mehrtägigen Abwesenheit heimkehrte, fand man B. todt im Bette liegend. Die Entbehrungen hatten ihn zu frühzeitigem Tode geführt. Die anfängliche Vermuthung, daß B. selbst seinem Leben ein Ende gemacht, hat sich nicht bestätigt.

Aus der Geschäftswelt.

— Eine außerordentliche Reichstagssitzung wurde am Sonntag Mittag in den stillen Räumen des Reichstags abgehalten. Doch der Platz, an welchem die geladene Versammlung tagen sollte, waren nicht der große Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes, die Commissionsberathungszimmer und die Journalistenzimmer; die Thätigkeit der Versammlung war auf das Foyer und die Restaurationsräume beschränkt. Wer es auch eine „Plenarsitzung", deren Vorlage eine „schleunige Berathung" erheischte, so beschränkte sich dieselbe jedoch mehr auf eine „Enquête", mit dem ausgesprochenen Zweck, eine materielle Hebung des Deutschen Volkes und damit künftighin einen neuen finanziell günstigeren Budgetabschluß in dem Haushaltsetat des einzelnen Deutschen Staatsbürgers zu ermöglichen. Es handelte sich darum zu prüfen, ob in Zukunft von dem Deutschen Bürgerstand Schaumwein Deutschen Gewächses, der gut und zugleich billig ist, getrunken werden soll. Einberufer des gastronomischen Parlaments war der bekannte Hoflieferant Herr Friedrich Schulze. Die Pfälzer Traube, die sich vorzüglich zur Schaumweinbereitung eignet, ist neuerdings mit Hilfe eines patentirten neuen Verfahrens von Conrad Reihlen in Stuttgart in Champagner verwandelt worden, und zwar ist das geschehen ohne jeden Zusatz von Liqueuren, lediglich unter Zuhilfenahme von Zucker, so daß man im Gegensatz zu den Französischen Erzeugnissen ein Produkt von reinem Naturwein und Zucker hat, dessen Gährung unterbrochen ist und welches demgemäß eine reichliche Menge Kohlensäure enthält. Die der geladenen Gesellschaft vorgelegten Zeugnisse von Prof. Kußmaul in Straßburg, Petenkofer in München und anderen besagen, daß der Wachenheimer Schaumwein 0,884 Gramm Kohlensäure in 1 Liter enthält und sich in Krankenhäusern als ein vorzüglicher Ersatz des Französischen Champagners erwiesen hat. Von besonderem Werthe ist es, daß bei der Billigkeit — die Flasche kostet nur 1,75 Mark — namentlich armen Kranken die Möglichkeit geboten ist, Champagner in der Reconvalescenz zu genießen. Nachdem Herr Schulze jun. in liebenswürdigster Weise die Erschienenen bewillkommnet hatte, brachte Herr Geh. Rath Knack, der Bureaudirektor des Reichstages, in geistvoller Wendung den ersten Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm II. aus; die Versammelten stimmten begeistert in das dreimalige Hoch ein. Als dritter Redner folgte Herr Dr. med. Brühl, der die Firma Schulze in poetisch humoristischer Weise schwungvoll feierte, dann sprach als Vertreter der neuen Wachenheimer Schaumweinfabrik deren Director Herr Böhm, und als parlamentarischer Redner trat noch der Abg. Dr. C. Cremer auf. Abgesehen von den mitzukostenden Französischen Weinen wurde dem Deutschen Produkt Wachenheimer der erste Preis zuerkannt.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 13. October. **Aufgeboten:** Der Tagearbeiter August Eckoit u. Karoline Pauline Scholz, Leuchten. **Geschließungen:** Der Zeugschmied Johann Christian Ernst Boehme, alter Markt 16 und Friederike Auguste Agnes Goldschmied, Brunoswarte 8. — Der Kaufmann Paul Stecher Rannischestr. 5 und Olga Marie Caroline Kischke, Marienstr. 5. — Der Kaufmann Karl Max Otto Zander, Leipzig und Marie Pauline Bertha Krug, gr. Steinstr. 61. — Der Kaufmann Oskar Ferdinand Hermann Hempel, Dorotheenstr 15 und Marie Olga Helene Metzer, Königstr. 24. — Der Kaufmann Friedrich Christian Lebrecht Albrecht Hesse, Merseburg und Martha Doris Wilhelmine Fuchs, gr. Wallstr. 35/36. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Karl Herm. Damm, Giebichenstein und Rosine Friederike Christiane Anna Fiedler, Friedrichstr. 26. — Der Schneider Karl Wilhelm Thenergarten, Schulg. 1 und Friederike Amalie Wilhelmine Himpel, Höhnstedt. — Der Musiker Wilhelm Otto Schultze, Libenauerstr. 2 und Martha Thielicke, Holzplatz 12. — Der Schuhmacher Karl Gustav Waschau, Wörmlitzerstr. 3c. und Friederike Rosine Clara, Wörmlitzerstr. 32. — Der Schlosser Friedrich Karl Maenicke, Bahnhofstr. 6 und Agnes Pauline Unger, Königstr. 26. — Der Schlosser Friedrich Louis Emil Rüdiselmann, gr. Berlin 17 und Helene Marie Martha Müller, Kleinschmieden 3. — Der Schriftsetzer Leon René Thilo Schütz, Fleischerg. 2 und Luise Wilhelmine Hedwig Kaiser, alte Promenade 16a. — Der Kaufmann Louis Heinrich Zeibe, Gütchenstr. 7 und Johanna Clara Becker, Bergg. 4. — Der Schlosser Ed. Hermann Bernhardt, Sophienstr. 34 und Friederike Amalie Emilie Mänicke, gr. Wallstr. 37. — Der Marktfelser Karl Reinhold Reiße und Anna Ida Wraße, Halberstädterstr. 4. — Der Fabrikarb. Johann Friedrich Kops und Marie Dorothea Balhorn, Dachritzg. 14. — Der Buchhalter Johann Friedrich Gareis, Schulg. 1 und Alice Liddy Olga Dölitscher, kl Brauhausg. 21. — Der Stellmacher Johann Karl Ferdinand Kubicki, Parkstr. 5. und Friederike Auguste Luise Müller, Landwehrstr. 4. **Geboren:** Dem Werkmstr. Otto Schuelle 1 T. Wilhelmine Anna Margarethe, Thomasiusstr. 2. — Dem Schuhmacher Aug. Loder 1 S. Franz, Schmiedstr. 7. — Dem Koch Ernst Friebel 1 S. Oswald Ernst Wilhelm, Bernburgerstr. 9. — Dem Handarbeiter Ludwig Hoppe 1 S. Friedrich Otto, Mühlberg 1. — 1 unehel. S. **Gestorben:** Des Schlosser Eduard Koski S. Ed. Hermann 3 M. 1 T. Brunoswarte 13. — Der Wagenwärter Friedrich Hahn 55 J. 1 M. 9 T. Klinik. — Des Handarbeiter Otto Brandenberger T. Friederike Auguste Bertha 1 M. 29 T. Saalberg 7. — Der Schriftsetzer Eduard Karl Reuter 56 J. 3 T. Karlstr. 20. — Die Wittwe Friederike Koroline Weber geb. Brandt 82 J. 2 M. 21 T. Wilschestr. 6. — Des Privatmann Johann Heinrich Karl Rauchfuß Ehefrau Friederike Luise geb. Fehlfuß 80 J. 11 M. 25 T. Grafeweg 4. — Des Maurer Aug. Würzberg S. Franz Otto Reinhold 6 M. 17 T. Raffineriestraße 7b.

Tages-Kalender für Mittwoch 17. October:

Kgl. Univ.-Bibl von 9—12 Uhr Vormittag geöffnet. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. angenommen. — **Baptisten-Gemeinde:** Abends 8 Uhr Gottesdienst Giebichenstein Triftstr. 10. — **Börsenversammlung.** Vorm. 7½ im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4. 1. 8—12 Uhr und 2—6 Uhr. — **Kunstgewerbe-Verein:** Ab. 7 im Kronprinzen." — **Verein jüngerer Buchhändler:** Abds. 8½ im „Pfälzer Schießgraben." **Kaufmänn. Verein vom 13. Nov. 1870:** Ab. 8½ in Stadt Berlin. — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Ab. 8 „Café David". — **Jahn'scher Turn-Verein und Kaufmännischer Turn-Verein:** Abends 9 bis ½11 in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen"** Abds. ½9—½11 Uhr im Paradiesgarten. — **Hallesche Volks-Liedertafel:** Ab. 8 in „Wilkes Restaurant". — **Verein Einigkeit:** Abends. 8 Uhr Versammlung im „Reichskanzler." — **Zither-Verein „Harmonie":** Ab. 7½ Uhr „Rosenthal." — **Germania-Verein"** wirkl. Krieger: Abds. 8 Uhr „Fürstenthal." — **Kaufm. Gesangs-Cirkel:** Abends 8—11 im „Paradies." — **Rich.** u. **Waagenmt:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botan. Garten:** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt f. Arbeitsnachweisung:** Insp. Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Martinshaus,** Gotteskargasse 2.

N. Sing-Ak. Freitag 6 Uhr ganzer Chor „Volksschule." Walpurgisnacht. D. Rose Pilgerfahrt. [966

Industrie, Handel, Finanzen.

— Hannoversche 4 pCt. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

— Die „Börsenhandelszeitung" meldet: Die Vertreter der Süddeutschen Blechwalzwerksconvention haben mit den Siegener und Westfälischen Feinblech-Walzwerken ein Uebereinkommen getroffen, das der dieses Monat stattfindenden Versammlung sämmtlicher Werke vorgelegt werden soll. Das Uebereinkommen betrifft den Anschluß der Süddeutschen Werke an den bestehenden Feinblechverband.

— Das bedeutende Eisenwerk von Gebrüder Kraemer in St. Ingbert in der Pfalz ist durch Frankfurter Banquiers in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt worden. Die näheren Details sind noch unbekannt.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet aus dem Geschäftsbericht des Hörder Hüttenvereins, daß 427 000 ℳ Kosten für Neubauten des Betriebs unmittelbar belastet sind, dagegen weitere Bauten noch ganz bedeutende Kapitalaufwendungen erfordert haben. Die gegenwärtigen Aufträge betragen 60 000 Tonnen gegenüber 48 000 Tonnen im Vorjahre, der Reingewinn beträgt 700 000 ℳ gegen 475 000 ℳ im Vorjahre.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 16. Oktober 1888.

Diskonto-Commandit-Anth. 229,25. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 108,50. 4% Ungarische Goldrente 84,20. 4% Russische Anleihe v. 1880 85,10. Franzosen 115,40. Oesterr. Credit-Actien 164,50. Tendenz: Ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: November-Dezember 187,75. Dezember 189.—. Flau.

Roggen: Oktober-Novemb. 158,75. November-Dezemb. 159.—. Dezember 160.—. Flau.

Gerste: loco 136 à 200.

Hafer: Oktober 145.—.

Spiritus: 7er loco versteuert 33.—. Oktober-November 52,50. 70er Kopf-Mark 35,30. Matter.

Rüböl: loco 57,50. Oktober 57,30. April-Mai 56,50.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 17. Oktober.

Zunehmender Wind, wechselnde Bewölkung, meist trübe und regnerisch, kühl. Witterungs-Umschlag in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Oktober. Die das Vertrauensvotum gebende Majorität bestand aus 299 Republikanern, die Minorität aus 152 der Rechten, 7 Boulangisten und 8 Republikanern. Die Minister, Unterstaatssekretäre sowie 67 Republikaner, meist Anhänger Ferrys enthielten sich der Abstimmung. Die radikalen Blätter erblicken in dem Votum eine Befestigung des Ministeriums, die wahrscheinlich nun bis zu den Wahlen bleibend ist. Die monarchistischen hegen im Allgemeinen die nämliche Anschauung. Die gemäßigten republikanischen Blätter beklagen die Schwäche des Centrums und die Blindheit des Kabinets, welches in die Republik Bresche lege.

Rom, 16. October. Heute früh 7 Uhr 50 Minuten verkündete eine Artilleriesalve die Abfahrt Kaiser Wilhelms und König Humberts vom Quirinal nach dem Bahnhof. Das Wetter ist prachtvoll. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden die Monarchen mit nicht endenwollenden Zurufen begrüßt; die in Zwischenräumen aufgestellten Militärmusikkorps spielten die preußische Nationalhymne. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden waren am Bahnhof. Der Extrazug nach Neapel setzte sich 8 Uhr 12 Min. in Bewegung.

London, 16. October. Den „Daily News" wird aus Simla gemeldet, daß zuverlässigen Nachrichten aus Herat zufolge Ishak Chan nach Korki (Borchara) geflüchtet ist. Die Truppen des Emirs haben Mazar besetzt, wo die Ueberbleibsel der Armee Ishak Chans die Waffen streckten. Die Rebellion ist beendet und die Autorität des Emirs in ganz Afghanisch-Turkestan wieder hergestellt.

Erstaunliche Wirkungen und Erfolge haben die seit Jahren schon bewährten Karl Koch'schen Zwiebelbonbons hervorgerufen und sei daher, bei der jetzigen der Gesundheit besonders nachtheiligen Witterung an dieser Stelle nochmals auf selbige hingewiesen. — Dieselben, von Herrn Karl Koch erfunden und in eigner Fabrik hergestellt, sind keineswegs mit den übrigen vielfach angepriesenen Heilmitteln ꝛc. zu verwechseln, sondern bekanntlich auf dem Gebiete rationeller Gesundheitspflege, unerreicht in ihrer Heilkraft gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Neigung zum Hustenreiz, ihre hervorragende Stellung. — Am besten sprechen für die Güte und den wohlverdienten Ruf dieses bewährten Heilmittels nicht nur die zahlreichen Atteste und Referenzen von Privatpersonen, sondern auch die von ärztlichen Autoritäten vorhandenen, ehrenvollen Empfehlungen, die in Auszugsform den sämmtlichen Packeten auch beigefügt sind. Um sich obigen Erfolg zu sichern, wolle man beim Einkauf dieser Bonbons gefl. darauf Acht geben, daß jedes der Beutel auf der Außenseite den aufgedruckten Namen des Herrn Karl Koch, sowie auch inliegend jene Empfehlungen und ärztlichen Anerkennungen enthält.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Uttermark mit Hrn. Sanitätsrath Dr. L. Knopf (Osnabrück, Bodenwerder). Frl. Selma Peterßlie mit Hrn. Maurermstr. August Kadereit (Weida, Allenstein). **Verchelicht:** Hr. Emil Bolau mit Frl. Elisabeth Roehr (Ortelsburg). Hr. Forst-Assessor Georg Frey mit Frl. Madalena Bogdt (Tschiefer). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Maurermstr. H. Höfner (Breslau). Hrn. Johannes Reich (Urach). Eine Tochter: Hrn. Prov.-Sekretär Zacharias (Hannover). Hrn. C. Dannemann (Magdeburg). **Gestorben:** Frau Steuer-Inspektor Albertine Knörle geb. Henning (Hannover). Hr. Albert Kruschwitz (Aschersleben).

Amtliche Bekanntmachung.

Am **1. und 15. jeden Monats** werden **mündliche** Meldungen im Bereiche **der 1. Bezirks-Compagnie zu Cöthen im Schützenhause zwischen 10 und 12 Uhr** angenommen.

Alle übrigen Meldungen sind schriftlich an das Hauptmeldeamt in Halle zu richten.

Muster für schriftliche Meldungen liegen beim Magistrat resp. den Ortsvorständen aus. [897

Halle a. S., den 10. October 1888.

Königliches Commando des Landwehr-Bataillons-Bezirks Halle (S.).

Inserate.

A. Huth & Co.

beehren sich den Eingang grosser Sortimente von

Neuheiten

in

Ballkleiderstoffen, Ballumhängen, Blumen- u. Federgarnituren, Capotten und Kopfschales anzuzeigen und zu billigen Preisen zu empfehlen. [943

Familien-Nachrichten.

Marie Meye
Chr. Mercker
Verlobte.
Wettin a. S. **Rothenburg a. S.** [971

In meinem tiefsten Schmerze zeige hiermit allen Freunden und Bekannten an, daß Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr meine innigstgeliebte Frau

Martha geb. **Soenke**

nach nur 5tägigem Krankenlager im bald vollendeten 25. Lebensjahre plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet [951

Der tiefbetrübte Gatte
Emil Katzfuss.

Kunzendorf bei Tirschau, den 15. October 1888.

Heute wurde mir mein geliebter Mann infolge erlittener schwerer Brandwunden durch den Tod entrissen. [942

Erdeborn b. Oberröblingen a. S.,
am 14. October 1888.

Elise Schultze geb. **Boether.**

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr in Halle vom Diakonissenhause aus statt.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Daniel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten Redakteur ꝛc. Oswald Schultze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil: — sämmtlich in Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Redaktion. Redaktion Dr. Daniel ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr. — Die Expedition (Annahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 244 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch, 17. Oktober 1888.

Hallische Lokalnachrichten vom 16. Oktober.

Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—β In der ersten gedruckten Chronik unserer Stadt, der „Halygraphia" von G. Olearius (1667), ist uns ein kurzes, sehr gefälliges, geschicktes und formgewandtes lateinisches Gedicht aufbewahrt, welches von einer eigenartigen Stiftung der Lehrerschaft an dem alten hallischen Gymnasium (an Stelle der jetzigen Universität) erzählt; im Jahre 1588 vereinigten sich die Lehrer nämlich, so wird der „M. Z." von Hier geschrieben, und schossen von ihrem sehr knappen Gehalt so viel zusammen, daß sie einen zu ihrer Erholung und Erfrischung bestimmten großen „Schulgarten" anlegen konnten, welcher unter diesem Namen 2½ Jahrhunderte lang bestand. Er ward am 16. October 1588 dem Gebrauch übergeben und zum Andenken an die Thatsache auf einer Steintafel der Umfassungsmauer die Namen des Rectors Cäsar, sowie der (zehn) Lehrer und die von Ersterem verfaßten, Eingangs erwähnten Verse eingehauen. Dieselben lauteten folgendermaßen:

Cernis, ut umbrosi tendantur in aethera rami,
Arbor et ut spatio distet amoena pari.
Depositae sulcis plantae de corpore matrum
Abscissae tenero fronde virente placent.
Hic mixti flores picti bene olentibus herbis
Hic violae hicque rosae liliaque alba nitent.
Proveniunt hic Lenaei sacra dona liquoris,
Prodiga cuncta opibus luxuriantque novis.
Sumptibus hunc construxerunt communibus hortum,
Qui juuenti Halensi tum docuere Schola;
Muneris assiduo fractas ut cotre labore
Impositi vires sic relevando juvent.
Galli erat ille dies, eum lustra trecenta decemque
Et septena anni tres et iere polo.

Zu Deutsch in möglichst getreuer Uebersetzung: „Du siehst, wie sich schattige Zweige in die Lüfte recken und wie anmuthige Bäume in gleichen Zwischenräumen vertheilt stehen. Es gefallen mit grünen Blättern die in Furchen eingesenkten Pflanzen, vom zarten Mutterkörper abgetrennt (Stecklinge). Hier glänzen bunte Blumen, gemischt mit wohlriechenden Kräutern, hier Veilchen, hier Rosen und weiße Lilien. Hier sprießen die geheiligten Gaben Bacchischen Nasses (Wein), und voll Ueberfluß schwillt Alles in neuem Reichthum. Auf gemeinsame Kosten haben diesen Garten angelegt, die damals vereint an der Hallischen Schule lehrten, um so den vielleicht durch emsige Arbeit im außerlegten Amte geschwächten Kräften Erholung und Ergötzung zu schaffen. Es war der Gallus-Tag (16. Oktober), als dreihundertsiebzehn Lustren (Jahrfünfte) und drei Jahre im Wettenlauf dahingegangen waren." — Die Tafel war noch im vorigen Jahrhundert vorhanden und ist vermuthlich erst in der Zeit von 1810 bis 1830, wo jene Oertlichkeiten nach Aufhebung der Schule bedeutende Veränderungen erlitten, verschwunden. Ueber den Dichter der Verse, den s. Z. als Schulmann hochangesehenen Mag. Christoph Cäsar, sei noch kurz erwähnt, daß er am 24. April 1540 in Prenzlitzch-Eylau geboren war, 1572 zum Conrector, sowie 1583 zum Rektor in Halle gewählt wurde, sich um das Hallische Gymnasium große Verdienste erwarb und hier am 16. August 1604 starb.

—β In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ist beim Pastor Ehrig in Peißen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb ist anscheinend über die angrenzende Friedhofsmauer gestiegen, hat dann zunächst den Hofhund in einen der Ställe gesteckt und ist dann durch das Fenster der Studirstube in die Behausung eingedrungen. In den verschiedenen Zimmern hat er die Schränke und Kasten erbrochen und nach Geld durchwühlt, hat aber keins gefunden, da der Herr Pastor verreist ist und sein Geld vorher in Sicherheit gebracht hat. Der Dieb hat es aber nur auf Geld abgesehen gehabt, denn alle sonstigen werthvollen Gegenstände hat er unberührt gelassen

—β In einer der letzten Nächte wurde dem Fleischergesellen L. hier aus dem Tanzlokal des Prinz Carl hier sein Ueberzieher und brauner Filzhut entwendet. Der Dieb ist in einem hiesigen Klempnergesellen ermittelt, welcher inzwischen aber Halle verlassen hat und flüchtig ist. — Einer Rentiere hier in der Hedwigstraße wurden von ihrem für grundehrlich gehaltenen Dienstmädchen eine große Partie Leib- und Bettwäsche und an 300 ℳ baares Geld gestohlen. Das Mädchen hatte, weil sie volles Vertrauen besaß, überall Zutritt, so daß die Herrschaft selbst beim Ausgehen die Schlüssel überall stecken ließ. Dies hat sich das Frauenzimmer zu Nutze gemacht und hat gründlich ausgeräumt.

—β Gestern Nachmittag hat sich der 18 Jahre alte Handlungslehrling Franz St., beim Kaufmann Ws. hier in der Lehre, in der Behausung seines Lehrherrn vergiftet und ist ungeachtet der herbeigeholten ärztlichen Hilfe und der angewandten Gegenmittel bald darauf verstorben.

Aus der Sitzung der Strafkammer

am 15. Oktober 1888.

Wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wegen Unterschlagung angeklagt war der 22jährige Handarbeiter Wilhelm Dietze aus Merseburg, welcher geständig war, in der Nacht zum 10. Mai daselbst durch Einsteigen beim Kaufmann Sonntag einen Gnanoplack und etwa einen Centner Kartoffeln entwendet, dann am 20. Juni eine von einem Kaufmann entliehene Harmonika verkauft, also unterschlagen zu haben. In Anbetracht seines Geständnisses, des geringen Werthes jener Gegenstände und weil der Angeklagte Nahrungsmittel gestohlen, wurden ihm mildernde Umstände bewilligt und die Strafe blos auf ein Jahr ein Monat Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust festgesetzt, ein Monat der Gefängnißstrafe aber durch seine erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Vom hies. Schöffengericht war der Restaurateur Fried. Berge hier (Kühlerbrunnen, Centralhalle) wegen Vergehen gegen § 184 des Str.-G.-B., Ausstellen unzüchtiger Abbildungen an öffentlichen, dem Publikum zugänglichen Orten, zu 20 ℳ Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, wogegen sowohl der Angeklagte wie auch die kgl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Fragliche Abbildung hatte in einer gemalten Nachbildung der medicäischen Venus bestanden, welche der Angeklagte in seinem Lokale als Wandschmuck zur Ausstellung einer Nische angebracht. Er behauptete, daß besagtes Bild ein Kunstwerk und einem Kunstwerke nachgebildet, übrigens vom Maler (Johann Fried. Apitzsch) von ihm erst untermalt, also noch nicht fertiggestellt sei. Die kgl. Staatsanwaltschaft begründete ihre Berufung damit, daß in 1. Instanz der § 41 des Str.-G.-B. beim Erkenntniß nicht angewendet, nämlich: nicht auf Einziehung des strafbaren Bildes erkannt worden; diese Einziehung werde jetzt beantragt, im übrigen Verwerfung der Berufung des Angeklagten. Der Gerichtshof kam zu anderem Ergebniß und erkannte auf Nichtschuldig gegen den Angeklagten, indem angenommen worden, daß eine, wenn auch schlecht ausgeführte Nachbildung eines Kunstwerkes hier vorliege, dem Angeklagten aber das Rechtsbewußtsein gefehlt habe, daß er etwas Strafbares mit der Ausstellung des Bildes beging, das ihm der Verfertiger als nicht anstößig bezeichnet hatte. Die Einziehung des Bildes war nicht auszusprechen und die Berufung der königl. Staatsanwaltschaft zu verwerfen.

Ein Held des famosen „Kümmelblättchenspieles" erschien in der Person des 20jährigen Kellners Oskar Bruno Keil hier, aus Chemnitz gebürtig, angeklagt wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles. Er hatte am 16. Juli hier von der christlichen Herberge den 17jährigen Schneidergesellen Karl Geist nach der Merseburgerstraße „verschleppt", wo dann ein Dritter hinzugekommen, ein Genosse des Angeklagten, jenes Kartenspiel ins Werk gesetzt und dem unerfahrenen p. Geist 3 ℳ nebst einer silbernen Taschenuhr von den Gannern im Spiel abgenommen worden. Von den Spielern ist leider nur p. Keil ermittelt, zwei andere Genossen der offenbar zu einer Bauernfängerbande gehörenden Personen, wie bemerkt wurde, dagegen noch nicht gefaßt. Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte ein Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust; doch erkannte der Gerichtshof blos auf 6 Monate Gefängniß und Ehrverlust nach Antrag, die niedrigere Strafe damit begründend, daß der Angeklagte wegen belagtem Vergehens noch nicht vorbestraft ist.

Aus Untersuchungshaft wie der vorige Angeklagte vorgeführt, erschien der 55jährige Arbeiter Franz Städter hier, aus Schochwitz gebürtig, angeklagt wegen vielfachen Betrugs im wiederholten Rückfalle, wegen Unterschlagung und Diebstahl. Der Angeklagte gestand seine Betrügereien, die er vom April bis Juni d. h. hier und an andern Orten in der Nähe ausgeführt. Er hatte durch sicheres Auftreten bei andern Personen Vertrauen gegen sich zu erwecken verstanden und die Betreffenden durch vielfaches Vorzeigen zur Hergabe kleiner Darlehn von 15 ℳ, 20 ℳ, 30 ℳ, sowie zum Ueberlassen möblirter Wohnungen mit Kost zu veranlassen gewußt, wobei er sich theils als Steueraufseher, reicher Bauerngutsbesitzer, Rentier, sowie als ein zur Kur anwesender Patient unter falschem Namen ausgegeben. Dem Uhrmacher Lalch hier schwindelte er eine Taschenuhr für 25 ℳ und eine Kette, 5 ℳ werth, ab, zahlte 3 ℳ an und ließ dem Verkäufer wegen des Restes das leere Nachsehen. Nach kurzer Benutzung der möblirten Wohnungen verschwand der „reiche Herr" in der Regel ohne Bezahlung, wie er es auch in Sangerhausen im „Thüringer Hof" am 26. Mai gethan, wo er nach gemachter Zeche unter Mitnahme eines entliehenen Gehstockes und eines ebenso entliehenen Paares Strümpfen auf und davongegangen, am 23. Juni aber bei seiner dortigen Anwesenheit erkannt und festgenommen wurde. Ein ihm zur Kost gelegter Diebstahl, Entwendung von 50 Cigarren in erwähntem Gasthofe, konnte nicht als erwiesen angenommen werden; dagegen wurden 12 Betrugsfälle und eine Unterschlagung festgestellt. Ohne Annahme mildernder Umstände ward der Angeklagte zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 1800 ℳ Geldstrafe oder für je 15 ℳ noch 1 Tag Zuchthaus, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—d. **Delitzsch**, 15. Oktober. (Diebstahl.) Vorgestern wurde an einem Ellerstrauche auf einer Wiese in der Nähe von Döbernitz der Schuhmacher Friedrich Bültemann von hier erhängt gefunden. Derselbe hatte wenige Tage vorher mit seiner Frau einen Streit gehabt und dieselbe bei dieser Gelegenheit mißhandelt. Er verließ hierauf seine Behausung, indem er die Absicht aussprach, sich aufhängen zu wollen.

—l. **Klostermansfeld**, 15. Oktober. (Diebstahl.) Einem hiesigen Bergmann wurden in einer der letzten Nächte seine Ersparnisse im Betrage von mehr als 70 ℳ, seine silberne Remontoiruhr und eine Partie Wäsche und Kleidungsstücke aus seinem verschlossenen Koffer gestohlen. Der Verdacht lastet auf einen Schlafgenossen, der seit dem Diebstahle spurlos verschwunden ist.

—nk. **Holzweißig**, 15. Oktober. Am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr durchzog eine Zigeunerbande aus ca. 20 Köpfen mit 2 Wagen das hiesige Dorf. In der unmittelbaren Nähe des Bachmannschen Gasthofes kam es unter den Mitgliedern der Bande zu Streitigkeiten, die dahin führten, daß der Zigeuner Wenzel Pohl einen Revolver hervorzog und daraus auf den Zigeuner Louis Freiwald aus Friedrichslohra bei Nordhausen 2 Schüsse abfeuerte, wovon denselben einer in die linke Seite und der andere ins Gesicht traf. Der p. Freiwald brach in Folge der schweren Verletzung bewußtlos und blutüberströmt zusammen. Nach dieser Szene flüchteten sämmtliche Zigeuner schleunigst in ihre Wagen und fuhren, was die Pferde nur laufen konnten, davon. Freiwald blieb allein zurück und wurde in's Kreiskrankenhaus nach Bitterfeld übergeführt, woselbst er hoffnungslos darniederliegt.

„Sehr gemüthlich," antwortete Labanow; „wir trafen dort auch den Hauptmann Sommer; leider fand ich keine Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen. Wird der Chevalier von Montfaucon lange hier bleiben?"

„Ich weiß es nicht; er hat sich darüber noch nicht geäußert."

„Ist er in Geschäften hier?"

„Das glaube ich nicht. Er erkundigte sich nach den Sehenswürdigkeiten der Stadt, heute will er das Museum besuchen; er scheint sich für die Kunst sehr zu interessiren."

„So, — so! — Dann ackern wir ja auf demselben Felde," sprach der Russe scherzend; dann verließ er das Hotel.

Er wanderte langsam durch die noch wenig belebten Straßen und trat endlich in den Laden eines Uhrmachers, wo er eine werthvolle goldene Uhr kaufte, die er, da sie bereits fertig regulirt war, sofort mitnahm.

Einige Häuser weiter wohnte ein Juwelier. Labanow blieb vor dem Schaufenster stehen und betrachtete lange die funkelnden Kostbarkeiten; dann ging er hinein. „Ich suche ungefaßte Brillanten," sagte er, „keine gewöhnlichen Steine, etwa von dieser Größe und Reinlichkeit."

Er hielt dem Juwelier die Hand hin, an welcher sein Solitär in allen Regenbogenfarben blitzte; ein gleichgültiges Lächeln umspielte seine Lippen, als der alte Herr den werthvollen Stein bewunderte.

„Der hat ein schönes Stück Geld gekostet," sagte der Juwelier, während er eine eiserne Kassette öffnete, aus der er mehrere Etuis herausnahm.

„Ich erbte ihn von meinem Schwiegervater," antwortete Labanow und fügte lächelnd hinzu: „Ich glaube, es war keine gute Erbschaft, denn seitdem ich ihn besitze, beherrscht mich die Leidenschaft, einen Theil meines Vermögens in solchen Steinen anzulegen."

„Haben Sie einen bestimmten Zweck bei dem beabsichtigten Ankauf im Auge?" fragte der Juwelier, während er ihm die Etuis vorlegte.

„Das grade nicht, ich beabsichtige allerdings später die Steine zu verwenden; aber wie und wozu, darüber bin ich mir noch nicht klar. Diese Steine sind mir eigentlich zu unbedeutend!"

„Ich kann Ihnen in einigen Tagen ein Collier vorlegen, das aus ungewöhnlich großen Brillanten zusammengestellt ist; der Besitzer hat es von seiner Mutter geerbt und will es verkaufen, wenn ihm Gelegenheit geboten wird."

„Aus Noth?"

„Nein, er ist reich, aber Sie erhalten gleichwohl die Steine unter ihrem Werth. Er legte mir vor Kurzem das Collier vor, aber ich konnte es nicht kaufen, denn ich würde hier keinen Absatz dafür finden, und die Steine auszubrechen, um sie einzeln zu verwenden, lohnt sich hier auch nicht; solche Geschäfte kann man nur in London, Paris, Berlin oder Wien machen, hier wird selten ein außergewöhnlicher Schmuck gekauft."

„Und der Preis?" fragte Labanow.

„Würde vielleicht hunderttausend Mark betragen, aber wie ich schon sagte, sind die Steine bedeutend mehr werth."

„Wann kann ich das Collier sehen?"

„Wenn Sie übermorgen noch einmal vorsprechen wollen —"

Labanow hatte sein Portefeuille aus der Tasche geholt und überreichte dem Juwelier seine Karte. „Ich wohne im „Pariser Hof," sagte er; „senden Sie mir dorthin Nachricht, wenn ich die Steine schon früher sehen kann; ich zahle baar, dafür aber erwarte ich auch ein vortheilhaftes Geschäft."

Ein unheimlicher Gast. Roman von Ewald August König.

Der Wirth stellte nun auch den Russen vor, dessen Blick lauernd auf dem Chevalier ruhte; aber dieser schien das Mißtrauen, das sich in dem Blick spiegelte, nicht zu bemerken, denn er wandte sich sogleich in der liebenswürdigsten Weise mit der Frage an ihn, ob er schon in Paris gewesen sei oder diese Stadt noch zu besuchen gedenke.

„Ich war öfter dort!" erwiderte Labanow, indem er sein Glas wieder füllte, „ich wohnte im „Hotel du Louvre", dem kein deutsches Hotel das Wasser reichen kann!"

„Ich habe nur einmal da gespeist," sagte der Chevalier; „es ist allerdings vorzüglich dort, aber für mich zu geräuschvoll."

„Sie kommen direkt von Paris?" fragte der Wirth.

„Allerdings!"

„Haben Sie vielleicht etwas von der Geschichte gehört, die kürzlich in der „Kölnischen Zeitung" stand?" fragte Herr Schneider weiter.

„Welche Geschichte war das?" fragte der Chevalier, während er dem eintretenden Kellner einen Wink gab.

„Die Beraubung eines reichen Russen in einer Pariser Spielhölle; der Hauptspieler soll in derselben Nacht noch ermordet worden sein."

„Ja, so!" entgegnete der Chevalier; „dies habe ich schon längst im „Moniteur" gelesen. Bringen Sie mir eine halbe Flasche Saint Julien und eine Karaffe Wasser, Kellner! Ja, davon habe ich allerdings gehört," fuhr der Franzose fort, „man hat mehr Aufsehen davon gemacht, als die Sache werth war. Sie sind doch nicht etwa der Russe gewesen?" wandte er sich zu Labanow, der die Speisekarte vom Tisch genommen hatte und nur ihr allein seine Aufmerksamkeit zu widmen schien.

„Nein," erwiderte Labanow kurz, aber im nächsten Moment traf aus seinen blitzenden Augen ein stechender Blick den Franzosen.

„Die eigenen Freunde und Genossen haben den Bankhalter ermordet," fuhr Montfaucon fort, an den Spitzen seines sorgsam gepflegten schwarzen Knebelbartes drehend. „Der Mann hatte den ganzen Gewinn in der Tasche, und es scheint, daß er sich weigerte, den Raub mit seinen Genossen zu theilen; sie lauerten ihm auf, beraubten ihn und warfen ihn in die Seine."

„Steht das fest?" fragte Labanow; „ist es bewiesen?"

„So gut wie bewiesen; Einige von ihnen sind verhaftet. Man darf natürlich von diesen Burschen kein Geständniß erwarten, aber nichtsdestoweniger wird man sie überführen. Dieses Gesindel war frech genug, auf den Russen den Verdacht zu lenken, und wie es scheint, hat es sich damit selbst die Grube gegraben. Bewiesen ist, daß der ermordete Bankhalter den Russen bis zum Hotel begleitet und dort Abschied von ihm genommen hat; von dieser Stunde an hat der Russe das Hotel bis zum Abend des folgenden Tages nicht mehr verlassen."

„Darf man fragen, woher Sie das Alles so genau wissen?" sagte Labanow, die Speisekarte hinlegend.

„Der Pariser Moniteur brachte einen ausführlichen Bericht darüber," erwiderte der Chevalier zuvorkommend, während er sein Glas halb mit Wasser, halb mit Wein füllte, „wenn es Sie interessirt, kann ich mir die betreffende Nummer schicken lassen."

„Wenn Sie die Güte haben wollen," sagte Labanow mit einer leichten Verneigung, und sein vorhin noch so ernstes Gesicht heiterte sich sichtbar auf. „Unter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0005

S. **Ballenstedt**, 14. Oktober. (Vom Hofe.) Mit dem 2-Uhr-Zuge trafen gestern auf dem hiesigen Stadt-Bahnhofe der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen zum Besuch auf hiesigem Schlosse ein. Die hohen Gäste zu empfangen waren die Herzogin, Prinzeß Alexandra und Prinz Eduard auf dem Bahnhofe anwesend, als Vertreter der Stadt begrüßte Bürgermeister Wendt die fürstlichen Gäste, die dann in den bereitstehenden herzoglichen Wagen nach dem Schlosse fuhren.

m **Erfurt**, 15. Oktober. (Großfeuer.) Gestern früh ging die große mit Erntevorräthen reich gefüllte Scheune, die zum Gehöft des Oekonomen E. Weise in Azmannsdorf gehört, in Flammen auf. Das entfesselte Element legte außerdem zwei demselben Besitzer gehörige Stallgebäude sowie Wohn- und Stallgebäude des Oekonomen W. Zander vollständig in Asche. Man vermuthet, daß das Feuer angelegt wurde.

⊙ **Aus Anhalt**, 15. Oktbr. (Brauereibesitzer-Versammlung.) Wie schon berichtet, soll vom 1. Jan. nächsten Jahres ab das Umherfahren und der literweise Verkauf von Braunbier in den Städten und Dörfern eingestellt werden, da nach einer Verfügung des Herrn Reichskanzlers Braunbier zu den geistigen Getränken gehört. Die Besitzer von Braunbier-Brauereien im Herzogthum Anhalt beabsichtigen nun eine Petition gegen diese Verfügung beim Reichstage einzureichen. Dessauer Brauereibesitzer haben die Sache in die Hand genommen und an die Inhaber von Braunbier-Brauereien in Anhalt ein Circular mit genannter Petition zur Unterzeichnung gerichtet. Gestern hielten nun die Brauereibesitzer von Cöthen behufs Besprechung besagter Angelegenheit eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, demnächst eine nochmalige Versammlung anzuberaumen und hierzu die Besitzer von Braunbier-Brauereien des Kreises Cöthen einzuladen. Für die Brauereien ist die Verfügung von einschneidender Bedeutung, da dieselben durch Anschaffung neuer Fastagen enorme Geldsummen verausgaben müssen und außerdem das Geschäft sehr leiden würde.

† Herr Geh. Hofrath v. Bojanowski in Weimar empfing gestern zu Ehren seines 25jährigen Jubiläums als Redakteur der „Weim. Ztg." von der Kaiserin Augusta das Porträt des verewigten Kaisers Wilhelm mit schwarzem Rahmen und goldener Krone. Hofbuchdruckereibesitzer Böhlau hat dem Jubilar ein höchst sinniges Geschenk gewidmet, bestehend in einem silbernen Pokale, in welchem die Bilder des Großherzogs und der Frau Großherzogin, des Staatsministers v. Watzdorff und des Fürsten Bismarck eingefügt sind. Das Personal der Hofbuchdruckerei hat eine Adresse mit einem geschmackvollen Schreibzeuge verehrt, außerdem gingen dem Jubilar zahlreiche Geschenke, Widmungen, Telegramme und Glückwunschschreiben zu. An dem im schön geschmückten Saale der Vereinsgesellschaft veranstalteten Festmahl nahmen eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten Theil.

† Der Glaserstreik in Leipzig dauert theilweise noch fort. Die eine Hälfte der Gehilfen arbeitet bei Innungsmeistern nach dem Meistertarif, von der anderen Hälfte streikt ein Theil, während der übrige bei Nichtinnungsmeistern nach dem Gesellentarif arbeitet. In einer am 12. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde beschlossen, auf diesem Standpunkte zu beharren.

† **Ein Bubenstreich, wie er glücklicher Weise zu den Seltenheiten gehört**, wurde dieser Tage einem Lohnfuhrwerksbesitzer in Annaberg gespielt. Als derselbe sein Geschirr auf kurze Zeit allein gelassen hatte, ist dem einen Pferde ein tiefer Messerstich in den Oberschenkel beigebracht worden, so daß das Thier zum ferneren Dienst vollständig untauglich ist und dem Geschirrbesitzer in Folge davon ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwächst. Das Pferd hatte einen Werth von 600 Mark.

† In Trebsen fiel am Sonnabend das 1½jährige Töchterchen des Schlossermeister Rinkefeil in die Jauchengrube im elterlichen Gehöft und ertrank darin.

† Von dem Obstsegen in der Weißenfelser Gegend wird ein kleines Beispiel mitgetheilt. In einem Dorfe kaufte ein Einwohner den Obstanhang von 4 Bäumen für den Preis von 131 ℳ. Die Ernte von diesen Bäumen betrug 72 Körbe, welche einem Marktwerth von 324 ℳ entsprechen.

† „Die Schloßuhr zu Altenberga (bei Kahla) geht schon zwanzig Jahr und Niemand hat sie aufgezogen" hörte man früher sagen, wenn man nach Altenberga kam; dieser „Niemand", welcher früher das Aufziehen der Uhr im Altenbergaer Schlosse besorgte, war in Folge seines hohen Alters des Lebens überdrüssig geworden und erhängte sich am Mittwoch.

† Aus Glasbach, 14. Oktober, wird geschrieben: Ein lediges Frauenzimmer aus Menselbach sprang mit ihrem beinah 2 Jahre alten Knaben in den Kramich'schen Wehrtümpel, um dem eigenen Leben und dem ihres Kindes ein Ende zu machen. Von vorübergehenden Fabrikarbeitern wurde sie bemerkt und herausgezogen; die Mutter lebte noch, aber der Kleine, den die Mutter noch in den Armen hielt, war todt. Verzweiflung mag das Mädchen zu diesem Schritt getrieben haben. Der Vater des Kindes wurde vor acht Tagen Soldat und die Eltern des Mädchens, sowie die künftigen Schwiegereltern wollten sie nicht aufnehmen und haben ihr mit harten Worten die Thür gewiesen. Vorläufig ist das Mädchen in einem Privathause in Glasbach untergebracht.

† Bei Bornstedt hat sich ein Bergmann, der eines Sittlichkeitsvergehens wegen in Anklagezustand versetzt war, auf grauenhafte Weise selbst entleibt, indem er in seiner Wohnung eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und dieselbe zur Explosion brachte. Der Kopf ist dadurch vollständig auseinander gesprengt worden und die eine Hälfte desselben weit weggeflogen.

† Von dem außergewöhnlich reichen Ertrage einer Kartoffelpflanze wird aus Rüxleben berichtet. Der Schuhmacher G. daselbst erntete nämlich von einem Kartoffelstrauch 8½ Pfund Knollen. Ein mehrmaliges Anhäufeln während des Wachsthums war erforderlich, um die herausquellenden Knollen zu bedecken.

† Vor fünfzig Jahren, und schon lange vorher stand am Eck des Marktplatzes und der Hauptstraße in Neustadt-Dresden eine primitive, grün angestrichene hölzerne Bude, in welcher ein Konditor hauste. Es war dies ein Seitenstück zu der sogenannten „Kalten Madame" in Leipzig, welche am Eingange zum Rosenthale, wo jetzt „Bonvarands Etablissement" blüht, sich niedergelassen hatte. Während der schönen Jahreszeit saßen die Gäste, den feinsten Gesellschaftskreisen angehörig, vor der Bude, schlürften Kaffee oder Chocolade und aßen Kuchen. In Dresden hatte die „Grüne Bude" schon lange Aufsehen erregt, namentlich auch wegen der staubigen Umgebung. Man wünschte einen anderen Platz, aber der Konditor, der treffliche Geschäfte machte, wollte nicht weichen. Da flog in einer schönen Septembernacht des Jahres 1838 die „Grüne Bude" in die Luft. Ein Attentäter hatte eine Petarde daran gelegt, die vollauf ihre Schuldigkeit that. Obgleich man überzeugt war, daß dieselbe nur von sachverständiger Hand gelegt worden sein konnte, kam über den Thäter nichts heraus. Die „Grüne Bude" wurde nicht wieder aufgebaut, und ihre Besucher verzogen sich auf die Brühlsche Terrasse, die dadurch neuen Aufschwung erhielt. Später erfuhr man auch, wer die „Grüne Bude" in die Luft gesprengt hatte. Es war ein junger Artillerielieutenant, der als einer der höchsten Offiziere der Armee gestorben ist.

Personalien.

— Dem Superintendenten a. D. und Pfarrer Weinrich zu Wolmirsleben im Kreise Wanzleben, dem emeritirten Pfarrer Vorberg zu Eggenstedt im Kreise Wanzleben ist der Rothe Adler-O. 4. verliehen. Die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen schwarzb. Ehrenkreuzes 1. ist dem Obersten z. D. von Kamptz, Commandeur des Landwehr-Bataillons-Bezirks Sondershausen, zur Anlegung des ihm verliehenen Waldeckschen Militär-Verdienstkr. 2. dem Obersten Gericke, Commandeur des 4. Thür. Inf.-Regts. Nr. 72 ertheilt worden.

— Der in die Pfarrstelle an der St. Elisabeth-Kirche zu Berlin berufene bisherige Superintendent und Erste Domprediger Doblin in Naumburg ist zum Superintendenten der Diözese Berlin II ernannt worden.

— Der Pastor Wilhelm von Filing in Travemünde ist zum Pastor zu Leopoldshall ernannt.

Jagd, Sport, Spiel.

— In Folge der Auflösung des Vollblut-Gestüts Chludowo wurde letzten Sonnabend im Tattersall zu Berlin unter zahlreicher Anwesenheit von Kauflustigen und Zuschauern, auch aus dem Auslande, das Zuchtmaterial, bestehend aus den beiden Deckhengsten „Marlstrom", 3700 ℳ, und „Picklock", 3000 ℳ, sowie sechszehn Mutterstuten zur Versteigerung gebracht. Von den Mutterstuten kamen auf „Antigone" das Höchstgebot von 5000 ℳ, nach diesem auf „Baldair" 3700 ℳ, auf „Portia" 2900 ℳ, auf „Matlock" 2600 ℳ und auf „Willkür" 2000 ℳ. Das geringste Gebot mit 260 ℳ erfolgte auf „Marlion". Das Gesammtergebniß der Versteigerung betrug 32940 ℳ.

Industrie, Handel und Finanzen.

—ß. In Frankfurt a. M. sind in der Zeit vom 20. v. M. bis zum 8. d. Mts. eine große Anzahl verschiedener Werthpapiere im Nominalwerthe von mehreren Hunderttausend Mark abhanden gekommen. Die dortige Staatsanwaltschaft setzt auf die Wiederbeschaffung der Werthpapiere oder eines Theiles derselben eine Belohnung bis zu 10000 Mk. aus.

— Wie aus London verlautet, hat das Syndicat für die neue mexikanische Staats-Anleihe wiederum einen größeren Betrag übernommen und das Geschäft bis auf einen Betrag abgewickelt, der für eine spätere Umwandlung in London zurückbehalten bleiben soll.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 15. October. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra" ist Sonntag Abend 9 Uhr in Southampton angekommen.

— London, 15. October. Der Castle-Dampfer „Drummond Castle" hat heute auf der Ausreise Lissabon passirt.

---

uns gesagt," fuhr er fort, „ich war jener Russe, ich will das jetzt zugeben, denn da die Sache sich aufgeklärt hat, ist keine Veranlassung mehr vorhanden, mich mit Fragen von Seiten der Behörden zu belästigen. Ueberdies fürchtete ich auch den Spott; ein alter, erfahrener Mann, wie ich, darf sich nicht mehr begannern lassen!"

„In Paris schützt davor weder Alter noch Erfahrung," entgegnete der Chevalier lächelnd, „die Hochstapler sind dort mit allen Hunden gehetzt; haben sie einmal die Schwächen ihres Opfers erforscht, so ist es ihnen rettungslos verfallen. Ich glaube, Sie dürfen von Glück sagen, daß Sie in der Spielhölle Ihre ganze Baarschaft verloren; wäre noch eine nennenswerthe Summe in Ihrem Besitz geblieben, so hätten auch Sie vielleicht am nächsten Tage in der Morgue gelegen."

„Wohl möglich!" entgegnete Labanow. „Uebrigens habe ich dem Polizei-Kommissär gegenüber sofort die Vermuthung geäußert, daß ein guter Freund des Ermordeten die That begangen haben müsse. Doch reden wir nicht mehr davon! Ich habe den Verlust verschmerzt, und im Grunde genommen liegt mir nichts daran, ob der Thäter bestraft wird oder nicht!"

„Ich bin begierig, ob ihm dies auch später noch gleichgültig sein wird," dachte der Franzose und ein Lächeln umspielte seinen Mund.

Alexander Labanow bestellte sein Abendessen, und da weder der Oberst noch der Major im „Pariser Hof" erschienen, nahm er dasselbe allein ein. Er war mit dem Speisen fertig, als Udo eintrat und ihn einlud, mit ihm in das Casino zu fahren; er nahm diese Einladung gern an.

In den Räumen des Casino war es noch sehr still; der größere Theil der Gesellschaft fand sich Sonntags erst nach dem Theater ein, und viele Mitglieder verbrachten diesen Abend in ihrem Familienkreise.

Udo führte seinen Gast in das kleine Kabinet, in dem er stets mit seinem Freunde Reinhold zu plaudern pflegte. Heute saß hier der Hauptmann Sommer, der die beiden Herren mit einem kurzen, ziemlich unfreundlichen Gruß empfing.

Udo trat rasch auf ihn zu; seine hochrothen Wangen bekundeten seine Erregung. Er bot ihm nicht die Hand, wie er es sonst zu thun pflegte, und sagte: „Sie hatten heute Morgen einen unliebsamen Auftritt mit meinem Vater—"

Weiter kam er nicht, denn mit der barsch herausgestoßenen Erklärung: „Ihr Vater ist ein altes Waschweib!" schnitt ihm der Hauptmann das Wort ab.

Zornig blitzte es in den Augen Udo's auf. Einige Secunden lang standen die beiden Gegner schweigend einander gegenüber.

„Sie werden diese Worte zurücknehmen!" sagte der Künstler mit scharfer Betonung.

„Keine Silbe nehme ich zurück, denn ich habe die Wahrheit behauptet!" erwiderte der Hauptmann nicht minder scharf.

„In diesem Fall darf ich wohl hoffen, daß Sie sich der Folgen dieser Beleidigung bewußt sind!"

„Wie es Ihnen beliebt; ich werde nach einer Stunde in meiner Wohnung sein und dort bis Mitternacht auf die Folgen warten!" entgegnete der Hauptmann militärisch grüßend und verließ das Kabinet.

Labanow blieb noch eine Zeit lang im Casino, Udo dagegen entfernte sich, um sich nach einem Sekundanten umzusehen.

Es war am anderen Morgen nach dem Frühstück, als Alexander Labanow in das Privat-Comtoir des Herrn Schneider mit den Worten trat: „Ich habe Ihnen eine sehr unangenehme Mittheilung zu machen; meiner eignen Sicherheit

wegen fühle ich mich dazu verpflichtet. In den Schlössern meiner Koffer ist ein fremder Schlüssel gewesen, man hat versucht, sie zu öffnen; es ist zwar nicht gelungen, und ich kann auch nicht behaupten, daß ich etwas vermisse —"

„Dann glaube ich, daß Ihre Vermuthung auf einem Irrthum beruht," sagte der mitanwesende Oberkellner, seinem Chef einen beruhigenden Blick zuwerfend, „unsere Leute sind erprobt; von ihnen wird es Niemandem einfallen, sich an dem Eigenthum eines Gastes zu vergreifen."

„Eher könnte ich glauben, daß irgend ein Gast der Thäter gewesen sein könne," fügte der Wirth hinzu.

„Wer es gewesen ist, kann ich freilich nicht wissen, aber die Thatsache des Einbruchs steht fest," antwortete Labanow; „ich bin viel gereist und habe in Folge dessen manche Erfahrung gemacht. Wenn ich mich gleichwohl geirrt haben sollte, so würde mich das für Sie freuen; aber ich glaube es nicht!"

„Es könnte ja auch Neugier gewesen sein," wandte sich Gottlieb zu dem Wirth; „ich will durchaus keinen Verdacht aussprechen, aber es ist wohl jedem Reisenden bekannt, daß die Stubenmädchen oft Alles durchstöbern."

„Aber doch nicht das, was im verschlossenen Koffer liegt, und um diesen zu öffnen, dürfen sie doch keine falschen Schlüssel anwenden!" erwiderte Labanow unwillig! „jedenfalls halte ich es jetzt für rathsam, Ihnen meine Baarschaft zur Aufbewahrung zu übergeben, Herr Schneider; es sind freilich nur dreitausend Mark, indessen man verliert auch diese nicht gern."

Die Hand des Wirthes zitterte, als er die Banknoten in Empfang nahm; er konnte seiner Erregung nur mühsam gebieten. „Ich bitte Sie dringend, die Entdeckung, die Sie gemacht haben wollen, geheim zu halten," sagte er; „seien Sie versichert, daß ich scharf aufpassen werde. Für die Sicherheit Ihres Eigenthums dürfen Sie unbesorgt sein; so lange ich den „Pariser Hof" habe, ist hier kein Diebstahl vorgekommen."

„Ich glaube Ihnen das gern," erwiderte Labanow, während er mit den Banknoten in der Hand in das Lesezimmer ging, „auf meine Verschwiegenheit dürfen Sie selbstredend vertrauen. Behaupten darf ich ja ohnehin nichts, da die Beweise fehlen. Apropos, hat Ihre Frau Gemahlin sich schon wegen der Uhr entschieden?"

Joseph Schneider hatte die Verbindungsthür zum Wohnzimmer geöffnet; da Niemand in diesem Raume war, folgte ihm der Russe bis zu dem kleinen Geldschrank, der in einer Ecke hinter den schweren dunklen Fenstervorhängen stand.

„Meine Frau besteht darauf, daß sie den vollen Werth zahlen will," antwortete der Wirth, während er den eisernen Schrank öffnete.

„Dann wird wohl aus dem Geschäft nichts werden," sagte Labanow, einen flüchtigen Blick in den Schrank werfend, „verdienen will ich nichts an der Uhr. Haben Sie Ihren Lotteriegewinn schon eingeheimst?"

„Dort liegt er!" entgegnete der Wirth, auf ein kleines Packet deutend, das mit einem rothseidenen Band umschnürt war; „mühelos gewonnenes Geld macht eigentlich keine Freude!"

„Je nun, wie man's nimmt!" entgegnete Labanow lächelnd, indeß der Schrank wieder geschlossen wurde, „mir macht das Geld überhaupt keine Freude."

„Weil Sie zu viel davon haben!"

„Mag sein; man schätzt gewöhnlich nur das, was man nicht besitzt!"

Sie hatten das Familienzimmer wieder verlassen. Der Russe knöpfte den Pelzrock zu und reichte dem Wirth die Hand.

„Wie fanden Sie es gestern Abend im Casino?" fragte Herr Schneider.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 244 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Mittwoch, 17. Oktober 1888.

Wähler-Versammlung

am Sonntag, den 21. d. Mts. Nachmittags 3½ Uhr,

im Neuen Theater zu Halle a. S.,

in welcher die Herren

Professor *Friedberg* und Geheim. Rath *von Voss*

sprechen werden.

Alle diejenigen Urwähler des Wahlkreises Halle—Saalkreis, welche die Kandidatur der genannten Herren unterstützen wollen, werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Eintrittskarten sind zu haben an folgenden Stellen: Rechtsanwalt **Elze**, Brüderstr. 7, Kaufmann **Mertens**, Hospitalplatz 1, Kaufmann **Lüderitz**, Harz 25, Kaufmann **Weddy-Pönicke**, Leipzigerstraße 7, Kaufleute **Steinbrecher & Jasper**, Marktplatz 1 und Ecke der Geiststraße.

Die mit der Bahn Ankommenden können solche Karten bei dem Bahnhofs-Restaurateur Herrn **Riffelmann**, Halle a. S., erhalten.

Die Vorstände
der nationalliberalen, freikonservativen und konservativen Partei:

Stadtrath **Ernst**. Rechtsanwalt **Elze**. Kommerzienrath **Bethcke**. Prof. **Conrad**—Halle. Glasermeister **Krause**. Generaldirektor **Krug**. Salinen-Direktor **Leopold**. Kaufmann **Liebau**. Direktor **Riedel**. Kaufmann **Max Thieme**. Holzhändler **Graul**—Trotha. Gutsbesitzer **Keudel**—Kirchedlau. Rathmann **Mennicke**—Löbejün. Mühlenbesitzer **Schramm**—Ammendorf. Steuerrath **Alberti**. Kommerzienrath **Dehne**. Malermeister **Ehrhardt**. Fabrikbesitzer **Fritsch**. Berghauptmann **Freiherr von Heyden-Rynsch**. Fabrikbesitzer **Hübner**. Geh. Reg.-Rath **Kühn**. Maurermeister **Kuhnt**. Bankier **Lehmann**. Prof. Dr. **Lastig**. Kaufmann **Neue**. Landgerichtsdirektor **Reuter**. Prof. Dr. **Schum**. Privatmann **Julius Wagner**. Amtsgerichts-Rath **Zacke** zu Halle a. S. Steinbruchsbesitzer **Fiedler**—Löbejün. Rittergutspächter **Handt**—Beesen a. E. Amtsrath **Meyer**—Rothenburg a. S. Rittergutsbesitzer **Roth**—Trebnitz. Insp. Oberl. **Palmié**. Geh. Rath. Dr. **Schrader**. Prof. **Märcker**. Ober-Reg.-Rath **Sack**. Syndikus **Arps**. Kaufmann **P. Mertens**. Kaufmann **J. Lüderitz**. Malermeister **Wiesert jun**. Schornsteinfegermeister **Zöllmer**. Kaufmann **G. Steckner**. **C. Nagel**—Trotha. Baron **v. Bülow**—Dieskau. Rittergutsbesitzer **Bieler**—Merbitz. Rentier **Jänicke**—Schlettau. Rittergutsbesitzer Dr. **Neubaur**—Krosigk. Landtagsabgeordneter **Knauer**—Gröbers. Amtmann **Rudloff**—Wörmlitz. Bürgermeister **Rolck**—Löbejün. Amtsrichter **Behm**—Cönnern. Bürgermeister **Ebeling**—Wettin. Revierförster **Rohwald**—Nietleben.

Friedrich Krahmer,
Halle a. S.,
Nr. 4 Fischerplan Nr. 4,
empfing und empfiehlt [914
Lebende Forellen, Hummer, frischen Salm, Steinbutt, Seezungen, Zander, Schellfisch etc.
alle Sorten lebende Fische.

Meine vollständig rein gesottenen
Seifen [103
empfehle ich bei billigsten Preisen in nur guter und getrockneter Waare.
Specialität: **Kali-Fettseife,**
mildeste Seife zum Waschen der Kinder und vorzüglichste Rasirseife.
Eduard Kobert.

Täglich frische
Austern, Helgoländer Hummer, Schnepfenpastete etc.
Reichhaltige saisongemäße Speisenkarte.
Fr. Ehrenberg's Wein-Restaurant,
Leipzigerstrasse 11, 1 Treppe,
Eingang: kl. Sandberg.
Diners u. Soupers
für größere u. kleinere Gesellschaften.
Reingehaltene preiswerthe
Weine.
Separate Zimmer. [921

Otto Kaestner & Co.,
Inh. Carl Zschimmer,
Halle a/S., gr. Brandausg. 24/27

empfehlen zu **Bahn- und Landtransporten** ihre großen **Patentmöbelwagen**. Bei zeitiger Anmeldung eintretender Umzüge bieten sich oft billige Hin- u. Rückladungen. [86

Ich halte den geehrten Herrschaften meine **Glanzplätterei** bestens empfohlen. [964
Frau Seidewitz, Mühlberg 1, 1 Tr.

Bei solidester Ausführung mässigste Preise.
Prämiirt. Prämiirt.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
von
C. Hauptmann, Halle a/S.,
Kl. Ulrichstrasse 34 (Gasthof z. d. 3 Königen).
Kunst- und Luxustischlerei, Lager fertiger Polstermöbel, Atelier für Zimmerdecorationen. Permanente Ausstellung completter Musterzimmer in alten Stylarten. [542
Nur eigenes Fabricat.
Bei solidester Ausführung mässigste Preise.

Geschäfts-Anzeige.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie meinen früheren Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß ich das
Neue Promenade 14
belegene
Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft
auf eigene Rechnung wieder eröffnet habe. Das Lokal ist vollständig neu renovirt, mit den neuesten Artikeln ausgestattet, und soll es mein Bestreben sein, jeden mich Besuchenden billig und freundlich zu bedienen. [813
Hochachtungsvoll
Fr. Gubsch, Neue Promenade 14.

Deutsche Schokolade
Nr. 3. Mk. 1,60 per ½ Kg., bei 2½ Kg. 1,30 Mk. per ½ Kg.
bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke Deutscher Schokoladefabrikanten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates [683
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Engros- u. Detail-Verkauf
von **C. J. van Houten's reinem Cacao** empfiehlt

		Kg	¼ Kg	⅛ Kg
bei Abnahme auf einmal von:	1—4¾ Pfd.	ℳ 3,30	ℳ 1,80	ℳ 0,95
	5—9¾ „	„ 3,15	„ 1,71	„ 0,90
	10—25 „	„ 2,97	„ 1,62	„ 0,85

und an Wiederverkäufer in Kisten sortirt, von 25 Kg an, zu Engrospreisen.
Feinster Gesundheits-Cacao,
Dessert-Vanille und Gesundheits-Chocoladen
von **Suchard** aus Neuchâtel
trafen in frischen Sendungen bei mir ein und verkaufe dieselben zu Originalpreisen; auch mache auf meine
Chocoladen eigenen Fabrikats
besonders aufmerksam.
ff. Chinesischen Thee in nur bester frischer Waare u. bei billigster Preisstellung.
Gegründet 1843. **C. L. Blau's Conditorei,**
556] Inh.: **Otto Blau**, Gr. Ulrichstraße 57.

Fr. Ehrenberg's
Weinrestaurant
Leipzigerstr. 11. I.
Einige Abonnenten zum Mittagstisch werden noch angenommen. [922

Einladung
zu den **Vorträgen** über die **kirchlichen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart und Zukunft als Zeichen der baldigen persönlichen Wiederkunft Jesu Christi Mittwoch Abend 8 Uhr, gr. Märkerstr. 23.**
Zutritt für Jedermann frei! [935

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß a Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer**, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

[Nachdruck verboten.]

Unterm Gewehr.

Kriegs-Skizze von **E. v. Wald-Zedtwitz**.

Ueber der kleinen Stadt liegt Todesschweigen. Die Sonne verhüllt ihr Angesicht im dichten Wolkenschleier, verhüllt sich wie die Zukunft.

Jedes Fenster ist besetzt, bleiche, ernste Gesichter, verweinte Augen, trübseliges Lächeln, die Lippen geschlossen und doch — doch ein Zug flammender Begeisterung darin. Dazu diese Stille, unheimlich, als wäre die kleine Garnison ein Ort der Seligen geworden.

Nun hallen schwere, militärische Schritte auf dem Pflaster wieder, Alle streben dem alten Schlosse zu, das in dem Lauf der wandelbaren Zeit so Manches über sich ergehen ließ.

Freud, Leid, die Seufzer der Verzweifelten haben die mächtigen Mauern vernommen, denn einst ist's fürstliches Jagdschloß, dann Kriegslazareth und endlich Zuchthaus gewesen. Seit Jahren aber ertönten hier nur Kommandos, Signale und Soldatenlieder. Das war ein lustiges Leben, doch heute, heute — —.

Auch die Schloßkaserne hüllt sich in Schweigen.

Nun wälzt sich's dumpf die gewundenen Treppen herunter, auf den langen Korridoren dröhnt's von nägelbeschlagenem Schuhwerk.

Das Regiment tritt an.

Wozu? Wozu?

Zum friedlichen Manöver nicht, hahaha, nein, bei Gott nicht. Mit dem Frieden ist's vorbei. Blast, Blast, Trompeten! Krieg, Krieg! Der Erbfeind hat seine freche Hand an unser Heiligstes gelegt, an unsere „Ehre"!!!

Nun, wir stehen gewappnet! Das Donnerwetter, zwölf kriegsstarke Kompagnien, das ist schon eine Hand voll Leute, wenn die Monsieur Franzmann so und so viel Mal multiplizirt erst zu Gesicht bekommt, und wenn er erst merkt, daß die „Prüssiens" mit blauen Bohnen bester Art schießen —! hahaha, das „giebt a Hatz!"

Der Oberst mit seinem Adjutanten reitet über die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810172-18/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Die Herbst-Control-Versammlungen des diesseitigen Bezirks pro 1888 finden wie folgt statt:

1. Compagnie.

Controlplatz **Connern** — Gasthof zum Ring.

Am 22. November cr. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Merbitz.**

Am 22. November cr. Nachm. 2 Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

2. Compagnie.

Controlplatz **Giebichenstein** — Gasthof zum Mohr.

Am 5. November cr. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881—1883.
„ 5. „ 10 „ „ „ 1884—1888.

Controlplatz **Gröbers** — im Gasthofe.

Am 5. November cr. Nchm. 2½ Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Wallwitz** — Gasthof zur Birke.

Am 6. November cr. Vorm 8½ Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Ammendorf** — Gaudich's Restaurant.

Am 6. November cr. Nachm. 2½ Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Niemberg** — am Bahnhofe.

Am 7. November cr. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

3. Compagnie.

Controlplatz **Halle a/S.** — Hof der Moritzburg, am Paradeplatz.

Am 2. November cr. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881 u. 1882.
„ 2. „ 10 „ „ „ „ 1883 u. 1884.
„ 2. „ Mittags 12 „ „ „ „ 1885—1888.

4. Compagnie.

Controlplatz **Oberteutschenthal** — Planert's Gasthof.

Am 16. November cr. Vorm. 10 Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Ober-Röblingen a. See** — Gasthof zum Salzsee.

Am 16. November cr. Nachm. 3 Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Eisleben** (für die Stadt) — Wiesenbaus.

Am 17. November cr. Vorm. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881 u. 1882.
„ 17. „ 10 „ „ „ „ 1883—1888.

Controlplatz **Eisleben** (für das Land) — Wiesenbaus.

Am 17. November cr. Mittags 12 Uhr für die Jahrgänge 1881—1883.
„ 19. „ Vorm. 8 „ „ „ „ 1884—1888.

5. Compagnie.

Controlplatz **Schwittersdorf** — Gasthaus zum Stern.

Am 20. November cr. Vorm. 10 Uhr für die Jahrgänge 1881—1888.

Controlplatz **Gerbstedt** — am Schützenhause.

Am 21. November cr. Vorm. 6 Uhr für die Jahrgänge 1881—1883.
„ 21. „ Vorm. 10 „ „ „ „ 1884—1888.

6. Compagnie.

Controlplatz **Halle a/S.** — Hof der Moritzburg, am Paradeplatz.

Am 3. November cr. Vormitt. 8 Uhr für die Jahrgänge 1881 u. 1882.
„ 3. „ „ 10 „ „ „ „ 1883 u. 1884.
„ 3. „ Mittags 12 „ „ „ „ 1885—1888.

Besondere Ordres werden nicht ausgegeben, vielmehr ist jeder Controlpflichtige lediglich in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder Gestellung auf einem anderen Controlplatze und zu anderer Zeit, als befohlen, hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Die im Frühjahr dieses Jahres von der Control-Versammlung entbunden gewesenen Mannschaften der Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots — **Jahrgang 1876** — werden behufs Ueberführung zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots von den Compagnien namentlich berufen.

Halle a. S., den 3. October 1888.

Königliches Bezirks-Commando Halle a/S.

Große Inventar-Auktion.

Dienstag, den 23. Oktober cr., Morgens 10 Uhr anfangend

soll auf dem **Felgner'schen Gute zu Liemehna** bei **Jeßewitz**, das vorhandene lebende und todte Inventar, insbesondere 6 starke Ackerpferde, 20 Stück Kühe, theils hochtragend und neumilchend, 1 Zuchtstaue, 1 Eber, 3 Rüstwagen, 1 Kastenwagen, 1 Jauchenwagen mit Tonne, 1 Acker- u. 1 Handwagen, 1 Last- und 1 Rennschlitten, 1 Kutsche, 1 Droschke, 1 Hinterlader, 6 Pflüge, darunter 1 Dreischaar, 3 Krimmer, 4 Hackpflüge, 8 Eggen, 1 Ringelwalze, 2 Gliedervorwalzen, 1 hochstehende Dreschmaschine, 1 Sächsische Säemaschine, 1 Häcksel- und Reinigungsmaschine, 1 Viehwaage, 1 Decimalwaage, 1 Rapsrolle, 25 Stück Melkalaien, sämmtliche Pferdegeschirre und sonstige Wirthschaftsgegenstände, mehr 300 Ctr. Klee und Wiesenheu, sämmtlicher Dünger, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Bedingungen vor dem Termine.

Liemehna, den 15. Oktober 1888. [898

F. Böhme.

Das **Rittergut Kleinow** [950

mit dem dazu gehörigen Vorwerk **Neu-Kleinow**, im Prenzlauer Kreise, 1½ Meile von Bahnhof Prenzlau, Berlin-Stralsunder Bahn, mit einem Areal von ca. 3600 Mrg. und einem Grundsteuer-Reinertrage von 27269 Mk., soll von Johanni 1889 ab auf 18 Jahre verpachtet werden.

Die Besichtigung ist nach vorangegangener Anfrage bei der Gutsverwaltung in Kleinow jederzeit gestattet; auch kann daselbst der Entwurf zum Pachtvertrag eingesehen werden. Pachtlustige wollen ihre Gebote schriftlich unter glaubhaftigem Nachweis ihrer Vermögensverhältnisse an den Grafen **Arnim** auf **Mellenau** b. Boitzenburg (Uckermark) abgeben.

150,000 Mark

sind in einzelnen kleineren u. größeren Posten auf 1. ganz sichere Acker- oder Hausbypothek **auszuleihen** durch

Carl Elze,
Königlicher Notar zu Halle a. S.

Pferde-Verkauf.

Am Montag, den 29. Oktober d. Js. von Vormittags 9 Uhr ab werden etwa 98 überzählige Dienstpferde auf dem Exerzierplatz hinter dem Kasernen-Neubau am Johanni-Thor öffentlich meistbietend verkauft. [936

Magdeburg, den 10. Oktober 1888.

Magdeburgisches Train-Bataillon Nr. 4.

---

30 Stück Märzschafe

hat zu verkaufen [946

P. Lingke,
Rittergut **Boblas** b. Naumburg a. S.

Verding

für den

Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes in Erfurt zum Verwaltungsgebäude der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Die zum Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes in Erfurt erforderlichen

1. **Tischler-Arbeiten,**
2. **Schlosser-Arbeiten,**
3. **Glaser-Arbeiten,**
4. **Anstreicher-Arbeiten**

sollen vergeben werden.

Dem Verding liegen die durch die Regierungs-Amtsblätter bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Die Bedingungen pp. können in unserem Hochbaubureau, **Bahnhofstraße 41**, während der Dienststunden eingesehen werden, auch gegen portofreie Einsendung von 1,60 ℳ für die Tischlerarbeiten, von je 1,20 ℳ für die Schlosser-, bezw. Glaser- und Anstreicher-Arbeiten von uns bezogen werden.

Die Angebote mit entsprechender Aufschrift sind portofrei und versiegelt an uns bis zu dem am **20. Dtt. d. Js. Nachm. 4 Uhr** in unserem Dienstgebäude angesetzten öffentlichen Termine einzureichen. [624

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Erfurt, den 4. Oktober 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Fabrikkartoffeln

kauft jeden Posten u. erbittet Offerten die **Stärkefabrik in Gräfenhainichen.**

E. ¾jähr. **Zuchtebor** (Licolnschicer) steht z. verk. **Naundorf a. F. Nr. 5.**

Von 8—8 Uhr. **RUDOLF MOSSE * HALLE A. S.** Fernspr. 151.

6 Brüderstrasse 6

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes

---

45,000 Mark gute Acker-hypothek auf ein größeres Gut im Reg.-Bezirk Merseburg sollen **sofort** oder **per** 1. Januar cedirt werden. Offerten von ernstl. Selbstverleihern befördert unter **F. o. 77947 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6, 1.** [52

12,000 Thaler

auf 1. pup. sichere Stelle sofort oder später gesucht. Offert. bef. unt. **T. c. 78351 Rudolf Mosse, Halle a/S.** [977

12—15,000 Mark auf sichere Hypothek länger auszuleihen. Offert. bef. **sub F. a. 78342 Rudolf Mosse, Halle a/S.** [974

Pension.

In einem hiesigen, schon seit Jahren bewährten **Pensionat** finden noch **2 junge Mädchen** sofortige Aufnahme. Gründlicher Unterricht in Musik, allen wissenschaftlichen Fächern u. in weibl. Handarbeiten, auf Wunsch auch im Haushalt. Adressen unter **M. l. 78343** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** [964

Hausgrundstück Jägerplatz 1 d,

herrschaftl. eingerichtet, mit Vor- u. Hintergarten, ist preiswerth zu **verkaufen.** Anzahl. nach Uebereinkunft. **Näheres daselbst 1 Treppe.**

Hermann Röder,

Bitterfeld.

Annoncen-Annahme

für die „**Hallische Zeitung**" u. andere Zeitungen zu **Originalpreisen.**

Kauf oder Tausch.

Ein **Gut**, ca. 60 Mrg., g. Gebäude, vollst. Inventar, soll mit 8000 Thlr. Anzahlung verkauft oder gegen einen guten Gasthof vertauscht werden. Desgl. ist in einer lebhaften Stadt eine **Gastwirthschaft** für 7500 Thlr. Forderung und 1500 Thlr. Anzahlung zu **verk.** Näheres bei [957

Römhold, Agent in Eisleben.

Ein Geschäftshaus

mit Thoreinfahrt, 2 Pferdeställe, bequeme Lage Stahfurts, zu jedem Geschäft passend, ist unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahl. u. feststehendem Capital sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt [958

Heinrich Voelker,
Staßfurt, Bismarckstraße 16.

Für Fleischer und Würstemacher.

In einer Industriestadt Anhalts ist ein **Grundstück (Gehaus), beste Lage der Stadt**, in welcher Fleischerei und Wurstfabrikation flott betrieb. wird, sof. sehr billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch **B. Winkler, Dessau.** [959

Offene und gesuchte Stellen.

Zur gefl. Beachtung.

Bei allen **Anfragen** in Bezug der Inserate, über welche die Expedition **Auskunft** ertheilt, bitten **wir zur Rückantwort 10 Pfg. Porto beizufügen.** Ueber **Chiffre**-Inserate kann die Expedition **niemals** Auskunft ertheilen, da sie in diesem Falle nur die eingehenden Briefe den Inserenten zustellt.

Landwirthschaftl. Beamten-Verein.

Hauptbureau Halle a. S.
kl. Ulrichstr. Nr. 7.

Wir suchen für sofort und 1. Jan. tüchtige Hof- u. Feld-Verwalter bei 300—500 ℳ Gehalt. Persönliche Vorstellung bei den Principalen ist theilweise sofort nöthig. [937

Kostenloser Nachweis für die Herren Principale.

Buckerrüben,

Eisenbahnverladung, baldige Lieferung zu kaufen gesucht. Offerten bef. unt. **O. h. 78076 Rud. Mosse, Halle a/S.** [659

Leichter halbverd. **Kutschwagen** zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe befördert unter **K. f. 78338 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6, 1.**

Ein junges Mädchen

aus guter Familie findet per sofort oder 1. November Aufnahme zur Erlernung des bürgerlichen Haushalts und Gelegenheit, sich in Musik, Französisch, Deutsch, Litteratur ꝛc. weiter fortzubilden. (Der Unterricht durch eine gepr. Lehrerin.) Pensionspreis pro Vierteljahr 100 ℳ. Offerten unter **A. b. 78331** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Per 1. Januar suche einen soliden jungen Mann als **alleinigen Verwalter.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Rittergut **Linckersbof** b. Weimar. 945] **Thienemann.**

Verwalter, Gärtner, Brenner-Kutscher, Schäfer, Kuhfütterer, Drescher suchen Stellung durch **Friedrich Grosse, Steinweg 1.** [981

Gesucht: 1 Bolontär-Verwalter, 1 Hofverwalter, 2 Hofmeister, 1 Kutscher, 2 Diener, 1 Schäfer u. 2 Kuhhirten durch **Fran Minneweiss, gr. Märkerstr. 10.** [965

Ein mit besten Zeugnissen versehener [998

Gespannhofmeister

wird zum 1. April 1889 gegen hohen Lohn **gesucht.** Meldungen unter **A. C.** postlagernd **Weimar.**

Hofverwalterstelle

auf **Domaine Crüchern** ist **besetzt.**

Ein Bautechniker, Zimmerer, 29 J. alt. Absolvent ein. Baugewerkenschule, welcher mehrere Jahre als Polier thätig war, sucht zu seiner weiteren technisch. Ausb. unter besch. Gehaltsansprüchen baldigst Stellung in einem Baugeschäft oder Bauverein. Gefl. Offert. unter **W. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [952

Ich suche zum 1. Januar einen **selbstständigen Gärtner**, der in **Blumenzucht** und **Gemüsebau** erfahren ist, und dies durch **empfehlende Zeugnisse nachweisen** kann. Abschriften derselben erbittet [884

Ober gärtner Kühne
Teutschenthal.

---

2 Schuhmachergesellen

können sofort auf dauernde Arbeit eintreten bei [956

J. E. Baumann,
Steinbach-Hallenberg i. Th.

Eine **Elementarlehrerin** wird zum 1. Nov. aufs Land gesucht. Off. mit Angabe des Gehalts erb. postlagernd **G. Magdala** b. Weimar. [899

Land- und Stadtwirthschafterin, Kochmamsells, Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen, Mädchen f. Küche und Hausarbeit werden gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Flecklinger**, Stellen-Vermittlungs-Comtoir, **Annuschestraße 19.** [807

Vermiethungen.

Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, passend für einzelne Leute, per 1. Januar zu vermiethen. Zu erfragen bei [963

Gustav Fuchs,
große Steinstraße 64.

Fein **möblirte Zimmer** mit oder ohne **Schlafcabinet** sind sofort zu vermiethen. [607

Franziskanerhalle
Kuhgasse Nr. 1.

Eine fein eingerichtete Wohnung, **Forsterstraße, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Wasser-Closet zu 400 Mk. per sofort oder später zu vermiethen.**

Eine feine I. Etage, Nähe der Bahn u. Klinik, zu 800 Mk. per 1. April zu vermiethen.

Schöne Wohnung, Nähe der Bahn, per 1. Januar und 1. April zu 300 bis 450 Mk.

Laden mit Wohnung Dranderstr., Nähe der Landwehrstr. zu 700 Mk. per sofort oder später zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen in der Zinkgartenstr., ruhige angenehme Lage, per 1. April zu vermiethen.

Herrschaftliche feine Wohnung in der verlängerten Marienstr., relp. Magdeburgerst. zu 600—1500 Mk. per 1. April.

Ecke Magdeburgerstr. und verl. Marienstr., feine Lage, ein großer Laden mit Wohnung zu vermiethen.

Näheres bei S. Löwendahl, Forsterstr. 13.

Mühlweg Nr. 49,

sind herrschaftl. Wohnungen mit Bad u. Garten per sofort od. später zu vermiethen. Näh. Contor **Königstrasse 6**, part. [961

Lindenstraße Nr. 9

ist die neu und bequem eingerichtete, herrschaftliche, geräumige II. Etage zu vermiethen, 1. April 1889 beziehbar. Preis 1050 ℳ pro anno. [938

Die große herrschaftliche **Bel-Etage,** auf Wunsch auch m. **Bureau, ist Kleinschmieden 10** per 1. April zu verm. Näh. daselbst 1—2 Uhr 2 Trep. [606

Königstrasse 15

ist die herrschaftl. Beletage 6 Zimmer u. Zubeh. sof. od. später z. vermiethen.

Wohnungen von 1000—1200 ℳ zu vermiethen **sofort oder 1. April zu beziehen Melarichstrasse Nr. 1.**

Näheres bei Herrn **Köhler III. Etg.** daselbst.

Von einem jungen Ehepaare wird e. elegant möblirte Wohnung in guter Stadtgeg. (3—4 Zimmer nebst Zubehör, Küche ꝛc.) vom 1. November ab auf 3—4 Monate zu miethen gesucht. [746

Preisofferten **sub W. 5** in der Expedition abzugeben.

Wohnung zu 450 ℳ I. Etage **Börmstiegerstr. 45** zu vermieth.; desgl. III. Etg. z. 360 ℳ, z. erfragen 1 Tr. lks. [829

St., K., K. 1. Jan. bes. **Steinweg 4.**

Eine Wohnung, aus 2—3 Zimmern, Kammer, Küche nebst Zubehör, in **Trotha** per 1. Dezember gesucht. Offerten **sub W. 11** durch die Exped. d. Ztg. erbeten. [954

Laden mit **Wohnung** zu vermiethen am **Kuttelhof Nr. 1** zu erfragen.

Fischerplan 4.

Ein junger Mann stud. arg. sucht per sofort bei seinen anständigen Leuten ein freundliches möblirtes Zimmer ohne Bett. [942

Gefl. Off. bef. man unter **Th. W. D.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Haasenstein & Vogler,

große Märkerstraße 27 I.

Annoncenannahme

für **Hallische Zeitung** u. alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Ununterbrochen geöffnet v. 8—7 Uhr.

Inspectoren

für eine bedeutende und aufsundirte Viehversicherungsgesellschaft unter äußerst günstigen Bedingungen, Firum und Gewährung einer hohen Provision für sofort **gesucht.** [985

Meldungen mit kurzer Lebensbeschreibung sind zu richten unter **M. 5734** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [985

Große herrschaftliche Beletage, 9 Zimmer u. Zubehör, in nächster Nähe des Theaters, 1. April 1889 zu verm. Weidenpl. 8 I.

Schülerwerkstätte in Halle.

Das Unterrichtsgeld ist von 2 Mark monatlich auf 4 Mark vierteljährlich herabgesetzt. Anmeldungen können in den Schulen und an jedem Mittwoch den 17. d. Mts. um 3 Uhr in der Werkstatt für Tischlerei, Poststraße im Bürgerschulgebäude, angebracht werden. Eröffnung Sonnabend den 20. d. um 3 Uhr im Kleinschulsaale. [955

Halle, den 13. Oktober 1888.

Der Vorstand.

Schneiderin empf. i. u. auf. d. Hause 979] **Steinweg 4.**

Brücke. Beide durchschreiten jetzt das Kasernenthor und „Stillgestanden!" donnern die Kommandos. Das Regiment auf Kriegsfuß, eine Mauer im Schmuck der Waffen. Davor auf der steinernen Rampe, welche zu dem obersten Stockwerk führt, steht der Geistliche. Er hebt die Hände, ein kurzes Gebet, so innig ist wohl selten zum lieben Gott gebetet worden, dann folgt der Segen.

Eben zieht der Kommandeur den Degen, um das Regiment auf den Marktplatz zu führen, von wo aus es abrücken soll. Plötzlich hält er inne. Ein leichter Wagen mit zwei schaumbedeckten Pferden hält vor dem Thor, und ihm entsteigt in athemloser Hast ein junges Mädchen. Die Mutter folgt ihr.

„Maria!"

„Carlos!"

Entgegen aller strengen Soldatenregel stürzt ein junger bildhübscher Offizier aus dem Gliede und vor dem ganzen Regiment liegen sie sich in den Armen. Kein spöttisches Lächeln auch nur eines Soldaten. Ein Jeder hat jüngst empfunden, was Abschiednehmen heißt, wenn es in's Feld geht. Da wird der Dame das Eigenthümliche ihrer Lage klar, sie erröthet und will sich den Armen des Offiziers entwinden. Doch der faßt ihre Hand und tritt mit ihr vor den Kommandeur.

„Herr Oberst, meine Braut, der Kriegsruf führt sie aus England zu mir herüber, ich bitte um zehn Minuten Zeit, damit uns der Segen der Kirche noch vor dem Ausmarsch verbinde."

Selig verschämte Wonne überfliegt das reizende Gesicht des Mädchens.

„Die Herren Offiziere!" Wir umstehen den Kommandeur, er springt vom Pferde. „Ich werde Brautvater sein", damit reicht er der Braut den Arm, der Bräutigam führt die Mutter, der Geistliche voran, wir Alle, Alle, den Tornister auf dem Rücken, feldmarschmäßig ausgerüstet, ziehen in die Schloßkapelle.

Der Orgelspieler fehlt, dafür bläst die Regimentsmusik den Choral. „Ja" — „Ja" tönt durch das Gottes-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0008

Zum Gedächtnisse Weiland Sr. Majestät Kaiser Friedrich III.

wird

Donnerstag, den 18. October d. J.,
Abends 6 Uhr
im oberen Saale des „Stadtschützenhauses"

eine allgemeine bürgerliche Feier

abgehalten werden, zu welcher wir unsere Mitbürger hierdurch ergebenst einladen.

Die Festrede hat Herr Professor Dr. **Beyschlag** gütigst übernommen. Der musikalische Theil der Feier wird von den vereinigten Gesang-Vereinen „Hallesche Liedertafel" und „Sang und Klang", sowie von dem Halle'schen Stadt- und Theater-Orchester, ausgeführt werden.

Eintrittskarten sind in der **Niemeyer**'schen Buchhandlung, große Steinstraße Nr. 67, in den Geschäftslokalen der Herren **Steinbrecher & Jasper**, Marktplatz 1 und Scharrngasse 1 und **Karl Spierling**, Poststraße 1, sowie im städtischen Militair-Büreau, Zimmer Nr. 7 des Polizei-Gebäudes, unentgeltlich zu beziehen.

Halle, den 15. October 1888.

Steuerrath **Alberti**. Syndikus **Arps**. Kommerzienrath **Bethcke**. Professor **Dr. Beyschlag**. Kommerzienrath **Dehne**. Professor **Dr. Dittenberger**. Rechtsanwalt **Elze** Stadtrath **Ernst**. Superintendent **Dr. Förster**. Fabrikbesitzer **Fritsch**. Stadtrath **Fubel**. Regierungsrath a. D. **Gneist**. Director **Hartmann**. Justizrath **Herzfeld**. Stadt- und Polizeirath **von Holly**. Stadtrath **Jochmus**. Geheimer Regier.-Rath Professor **Dr. Keil**. Baudirektor **von Klöden**. Geheimer Regier.-Rath Professor **Dr. Knoblauch**. Stadtverordneter **Koch**. Generalmajor **von Köthen**. Glasermeister **Krause**. Banquier **Lehmann**. Kaufmann **Liebau**. Professor **Dr. Löning**. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector **Nitschmann**. Pastor **Palmié**. Fabrikdirector **Riedel**. Justizrath **Schlieckmann**. Bürgermeister **Schneider**. Professor **Dr. Schum**. Oberbürgermeister **Staude**. Kommerzienrath **Steckner**. Schieferdeckermeister **Zander jun.** [933

Conservativer Verein für Halle a/S. und den Saalkreis.

Donnerstag, den 18. Oktober d. Js., Abends 8 Uhr
im großen Saale des „Prinzen Karl"

Patriotische Festfeier

zum Gedächtniß
Kaiser Friedrich's III. u. der Leipziger Schlacht.

Ansprachen werden halten: Herr Landtagsabgeordneter **Knauer**-Gröbers, Pfarrer **Werner**-Dohenthurm und Insp. **Palmié**.

Die Concertmusik wird die ganze Kapelle des 36. Inf.-Regts. ausführen.

Wegen beschränkten Raumes kann der Zutritt **nur den Mitgliedern unseres Vereins und deren Familien** gestattet werden. **Unentgeltliche** Einlaßkarten sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu haben bei Herrn Kaufm. **Mertens**, Hospitalplatz 1, Herrn Kaufm. **Steckner**, in Firma: **Jul. Winzer**, Kleinschmieden 3, Herrn Kaufm. **Lüderitz**, Harz 25 und im Geschäft von **Weddy-Pönicke**, Leipzigerstr. 7. [832

Zu Bauten empfehlen frischen **Portl.-Cement** in 1/1, 1/2 und 1/4 To., **Thonröhren, engl. u. deutsche Chamotteteine, Cham.-Mörtel, blauen u. rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot und Kientheer** zu den billigsten Preisen. [585

Klinkhardt & Schreiber,
Neue Promen. 12, neben der Volksschule, Fernsprech. 203.

Hallesche Bierbrauerei,

Commandit-Gesellschaft auf Actien
E. Michaelis & Cie.

Die **achtzehnte ordentliche General-Versammlung** unserer Commanditisten wird am

Donnerstag, den 8. November d. J.,
Vormittags 10½ Uhr

in dem Restaurationslokale hier

gr. Ulrichstrasse 55

abgehalten werden, wozu wir hiermit einladen. [941

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz und Decharge-Ertheilung.
2. Neuwahl für die der Reihe nach ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes Herren Banquier **Lindner** und Mühlenbesitzer **Schüller**.

Halle a. S., den 16. Oktober 1888.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
Hübner.

Königl. Universitäts-Veterinair-Klinik.

Nachdem die Stallungen renovirt, kann die Aufnahme kranker Pferde wieder erfolgen. Eingang **Wilhelmstr. 1a.** [990

Halle, den 15. Oct. 1888. Professor **Dr. Pütz.**

Hierdurch zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mein

Hypotheken-, Immobilien- u. Rechts-Geschäft

fernerhin in Gemeinschaft mit Herrn **Dr. jur. Brilles** unter der Firma

Dr. jur. Brilles & Co.,
vorm. Schroeder's Central-Bureau

fortführen werde. [975

C. Hermann Schroeder,
gr. Ulrichstr. 4 I.

E. Küchenmeister,

Uhrmacher, Leipzigerstraße 24,

empfiehlt sein **großes Lager aller Arten Uhren zu billigsten Preisen. Nur gute Werke. Garantie 2 Jahre. Reparaturen unter 1jähriger Garantie gut und billig.**

Bestes eisernes Baumaterial:

Träger, Hartwichschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen 2c.

Eiserne Viehbarrièren

liefere zu billigsten Preisen.
Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.
Zahlreiche Referenzen.
Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich. [100

E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisengießerei. Halle a/S., Giebichenstein.

Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unüberstroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Aufstoßen, Blähung, saurem Aufstoßen, Reißen, Magenkatarrh, Gedärmen, Stuhlverstopfung und Gicht, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Gift und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelsein des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 50 Pf., Doppelflasche Mk. 140. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Halle** in den Apotheken. — In **Jessen** Apotheker **Gust. Mechel**, Schweinitz a/Elster: Apoth. **A. Holz.**

Carl Steckner,

Gr. Steinstrasse 58,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in vorgezeichneten u. bestickten Artikeln wie: [932

Tischdecken, mit u. ohne Servietten, Büffet- und Servir-Tischdecken, Obst- u. Eis-Servietten, Wandschoner, Läufer, Parade-Handtücher, Tabletdecken, Schlittschuh-, Kamm-, Besteck-, Schuh-, u. Nachttaschen, Schirm- u. Oberhemden-Behälter in altdeutschen Leinen, Crêpe-, Congress- u. Panama-Stoffen.

Loofah-

Einlegesohlen, Frottirartikel, Badeschwämme, Satteldecken,

empfiehlt [287

General-Dépôt für Loofahwaaren

Hermann Arnold,

neben der Marktkirche.

Ida Böttger, Halle a. S.

Lager von Tischzeugen,
Bielefelder und schlesischen Fabrikats.
Rein-Leinen-Tafelzeug,
Damast-Gedecke jeder Feinheit.
Jaquard- und Hausmacher-Drell-Gedecke,
Kaffee- und Thee-Gedecke,
neueste Erzeugnisse der Damast-Weberei. [482

Japanische Theebretter,

Brodkörbe, Untersetzer, Handschuhkasten, Cigarrenkasten, Zuckerkasten, Schreibkasten, Schreibmappen, Schmuckschränkchen, Schalen und viele andere aparte japanische Gegenstände

empfiehlt [890

G. Gröhe,

107. Leipzigerstrasse 107.

Fiebig & Eisenschitz,

Giebichenstein — Halle a. S.,
Burgstraße 34 a. Fernsprecher 239
Chromo-Lithographische Kunstanstalt.
Buch- und Steindruckerei mit Dampfbetrieb.
Specialitäten: Etiquetten u. Plakate

jeder Art in anerkannt geschmackvoller Ausführung; **Cartonnagen-Fabrik**; **Parfümeriewaarenausstattungen, Diplome, Adreß- und Mitgliedskarten**, ferner **Preiscourante, vollständige Werke feinerer Mercantil- und alle in das Fach** schlagende Artikel in eleganter, sorgfältiger u. preiswürdiger Ausführung.

Muster zur Ansicht! Feinste Referenzen! [901

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel bei Husten, Hals-, Brustleiden und Athemnoth findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten, ärztlich empfohlenen, **Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons**, denen Tausende ihre Gesundheit verdanken.

In Packeten zu 30 und 50 Pfg.,

bei **Carl Koch**, Herrenstraße 1, in den Apotheken, **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße, **Joh. Heinr. Kaufmann** am Markt, **Gustav Kuhnke**, Linden- u. Thurmstr.-Ecke, **Otto Seeger**, Magdeburgerstraße 45, **G. Osswald**, Geiststraße, **R. O. Daniel**, am Friedrichsplatz, **A. Reichardt jun.**, Giebichenstein, Burgstraße 50, **Paul Harnisch**, Giebichenstein, Trothaerstraße 3. [919

Austern,
prima Whitestable Natives,
prima Holländer,
frische Ostseekrabben,
frische Helgoländer Hummer,
Böhmische Fasanen,
frisch geschossene Waldschnepfen,
tägl. frische Krammetsvögel,
frische Treibhausananas,
reife Edelpfirsiche,
ungarische Kur- und Tafeltrauben,
Apfelsinen, Bananen,
echte Teltower Rübchen,
italienische Maronen,
ff. Magdeb. Delicatess-Sauerkraut,
Madeira-Zwiebeln zum Füllen,
frische Champignons,
feinste Lüneburger Neunaugen,
delicate geräucherte Elbaale,
Moabiter- u. Westfäl.-Pumpernickel,
feinste Schweizer Tafelbutter,
echte Frankfurter- und Fraustädter Siedewürstchen,
täglich frisch,
empfiehlt [973

Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2.

F. Kühne,

Halle a. S.,
Scharrngasse 9 a.
Pianinos, Salonflügel, Harmoniums, Cottage-Orgeln
renommirtes Fabrikat **Gebrauchte** Pianos, Pianinos zu verm. u. zu verkaufen.

Grude-Coaks

in ganz vorzüglicher Qualität.

Sachsse & Co.,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 51

Für **4 Mark 50 Pfg.** versenden **franco ein 10-Pfd.-Packet** feine **Toilettenseife** in gepreßten Stücken schön sortirt in **Mandel-, Rosen-, Veilchen- u. Glycerin-Seife.** Allen Haushaltungen zu empfehlen. [92

Th. Coelles & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Aepfel-Most

zum **Einkochen** empfiehlt [989

Otto Thieme.

Weißbuchen,

für Drechsler, Schirmfabrikanten, Stellmacher 2c., sich vorzüglich eignend, ist billig abzugeben. [965

Offerten durch die Exped. dies. Ztg. sub **W. 12** erbeten.

---

haus, die Ringe werden gewechselt, das junge Paar erhält den Segen und aller Kameraden herzlichste Wünsche.

„Stillgestanden! — das Gewehr über!" Das Regiment rückt ab, doch der junge Ehemann bleibt noch zurück. Zwei Stunden Urlaub hat er erhalten, um sein Glück zu genießen, dann muß er wieder beim Regiment sein.

* * *

Nun rast die Schlacht, Kanonenkugeln werden ausgetauscht und keine Liebesgrüße. Der Sensenmann fegt hoch zu Roß übers Gefilde und sendet Trabanten über Trabanten aus, um die jungen Saaten zu mähen. Hei, wie ihre Sensen blinken, wie gellend ihr Todesruf in Aller Ohren dröhnt! Todte gesellen sich zu Todten, sie liegen wie die Halme beim frischen Schnitt. Blut tränkt die Erde, Geschosse hageln, die Furien des Krieges schwenken brüllend ihre Fackeln und entflammen Dörfer!

Doch deutsche Herzen zittern nicht, sie brechen wohl, doch Furcht ist ihnen fremd. Carlos, der Riese, das mächtige Schlachtschwert in der wuchtigen Faust, stürmt vorwärts. Seine Degenspitze und das Sprühen seiner Augen führen die Getreuen seines Zuges. Der Hauptmann ist verwundet, er übernimmt die Kompagnie.

Der Degen zeigt auf die waldgekrönte Höhe. Wie Ziegen klimmen die Musketiere empor. Krach, krach, ach Gott, die lieben Jungen, wie sie fallen! Fallen thun sie wohl, doch wanken, wanken nimmer!

Klatschrosen blühen im grünen Kranz des Haselbusches. Die Herren Franzosen mit ihren rothen Hosen liegen da, wie gesäet. Der Wall der Todten wird den Lebenden zur Brustwehr.

Jetzt sucht Carlos mit den Seinen dahinter Schutz. Kolonne auf Kolonne stürmt an und „titi — titi — titititi — tititititi", klingts nervös erregend durch das Buschwerk.

Käppis mit Nationalpompon, Augen aus gelblichen Gesichtern blitzend, sehen durch das Geranke der wilden Rosen und des Geisblatts, das sich von Zweig zu Zweig, von Ast zu Ast schlingt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810172-18/fragment/page=0009

Wähler in Stadt und Land!

Zum ersten Male unter der Regierung unsers Kaisers und Königs Wilhelm II. sollen die Abgeordneten zum preußischen Landtage auf fünf Jahre gewählt werden. — Durch seine ersten Regierungshandlungen hat unser Kaiser und König bereits kund gethan, daß er nach Hohenzollern Art ein milder und gerechter Fürst seines Volkes sein will, **vor allem aber die Hauptaufgaben seines Lebens darin sieht, auf den durch die Großthaten seines unvergeßlichen Großvaters und Vaters geschaffenen Grundlagen im Frieden weiter zu bauen.**

Es gilt daher, bei den mannigfachen Gefahren, welche von außen und von innen unserm Staatsleben drohen, **aus unserer Mitte diejenigen Männer zu finden, welche bereit sind, im Verein mit unserm Kaiser und Könige, auf dem Boden unserer Verfassung und getreu den großen geschichtlichen Ueberlieferungen unseres Vaterlandes,** an einer **ruhigen Weiterentwicklung** unserer staatlichen und socialen Zustände mitzuwirken.

Solche Männer sind:

Herr Professor **Dr. Friedberg**—Halle a. S.
Herr Oberbürgermeister a. D. Geh. Rath **von Voss**—Halle a. S.

Beide sind in unserm Wahlkreise ansässig und mit dessen Verhältnissen und Bedürfnissen wohl vertraut.

Beide haben durch ihr Auftreten im öffentlichen Leben genugsam bewiesen, daß sie **gemäßigten politischen Richtungen** angehören und **den nationalen Gesichtspunkt stets über das Parteiinteresse zu stellen wissen.**

Wir fordern alle Wähler **der Stadt Halle und des Saalkreises** auf, mit allen Kräften für die **Wahl dieser beiden Herren** einzutreten.

Die Vorstände
der nationalliberalen, freikonservativen und konservativen Partei:

Stadtrath **Ernst.** Rechtsanwalt **Elze.** Kommerzienrath **Bethcke.** Prof. **Conrad**—Halle. Glasermeister **Krause.** Generaldirektor **Krug.** Salinen-Director **Leopold.** Kaufmann **Liebau.** Director **Riedel.** Kaufmann **Max Thieme.** Holzhändler **Graul**—Trotha. Gutsbesitzer **Keutel**—Kirchedlau. Rathmann **Mennicke**—Löbejün. Mühlenbesitzer **Schramm**—Ammendorf. Steuerrath **Alberti.** Commerzienrath **Dehne.** Malermeister **Ehrhardt.** Fabrikbesitzer **Fritsch** Berghauptmann **Freiherr von Heyden-Rynsch.** Fabrikbesitzer **Hübner.** Geh. Reg.-Rath **Kühn.** Maurermeister **Kuhnt.** Banquier **Lehmann.** Prof. **Dr. Lastig.** Kaufmann **Neue.** Landgerichtsdirector **Reuter.** Prof. **Dr. Schum.** Privatmann **Julius Wagner.** Amtsgerichtsrath **Zacke** zu Halle a. S. Steinbruchsbesitzer **Fiedler**—Löbejün. Rittergutspächter **Handt**—Beesen a. E. Amtsrath **Meyer**—Rothenburg a. S. Rittergutsbesitzer **Roth**—Trebnitz. Insp. Oberl. **Palmié.** Geh. Rath **Dr. Schrader.** Prof. **Märcker.** Ober-Reg.-Rath **Sack.** Syndikus **Arps.** Kaufm. **P. Mertens.** Kaufm. **J. Lüderitz.** Malermeister **Wiesert jun.** Schornsteinfegermeister **Zöllmer.** Kaufmann **G. Steckner. C. Nagel**—Trotha. Baron **v. Bülow**—Dieskau. Rittergutsbesitzer **Bieler**—Merbitz. Rentier **Jänicke**—Schlettau. Rittergutsbesitzer **Dr. Neubaur**—Krosigk. Landtagsabgeordneter **Knauer**—Gröbers. Amtmann **Rudloff**—Wörmlitz. Bürgermeister **Roick**—Löbejün. Amtsrichter **Behm**—Cönnern. Bürgermeister **Ebeling**—Wettin. Revierförster **Rohwald**—Nietleben.

Alle Anfragen und Wünsche betreffs der Wahlen bitten wir zu richten an das Wahlbureau der drei vereinigten Parteien Halle a. S., gr. Märkerstrasse 11 part. (Telephon-Anschluß d. Hall. Zeitung Nr. 158.)

Der Hallesche Verein für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation, Actiengesellschaft, Brüderstrasse 5,
empfiehlt seine Fabrikate von
Briquettes und Nasspresssteinen
in vorzüglicher Güte zu billigsten Preisen. [706
Für richtiges Gewicht wird Garantie geleistet.

GEGEN MONATLICHE RATEN VON 3 M. AN
NEUE (13.) AUFLAGE
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
16 Bände und 1 Supplementband.
HALBFRANZBAND 1 M.
G. ENGELMANN, BERLIN S.W. CHARLOTTENSTR. 87. [698]

Deutsche Schaumweinfabrik.
Actien-Capital 1,000,000 Mark.
Wachenheim (Rheinpfalz)
empfiehlt ihre nach patentirtem Verfahren aus garantirt reinem Traubenwein und Zucker ohne Zusatz von Spirituosen und Chemikalien hergestellten
Schaumweine, die 1/1 Flasche Mk. 1,80.
Bei 25 Fl. tritt Preisermäßigung ein. [939
Verkaufsstellen bei Herrn **Reinh. Fietsch,** Königstr. 41 b. „ **Franz Beeck,** Leipziger-Platz 1.
bei Herrn **Hugo Schubert,** Firma: **J. H. Keil Nachf.,** gr. Klausstr. 39.
Hauptniederlage

Gebrüder Dippe, Quedlinburg,
offeriren zur **Herbstaussaat** ihren sorgfältigst gezogenen **Shiriff's Square Head-Saatweizen** in gut gereinigter, vollkörniger Qualität zum Preise von
215 M per 1000 Ko. bei Entnahme von mindestens 500 Ko.
22 M per 100 Ko. bei Entnahme von weniger als 500 Ko.
excl. Emballage frei ab Station Quedlinburg oder Halberstadt gegen Kasse.
Dauerhafte, feine Drellsäcke, welche 100 Ko. enthalten, werden mit 1.50 M pr. Stück berechnet. [97

Hôtel „goldener Hirsch."
Sonntag, den 21. October 1888
Eröffnung
meiner **neuen Restaurationslocalitäten,** zu deren Besuch ich hierdurch freundlichst einlade. Sollte zu dem am
Sonnabend, den 20. October
stattfindenden **Abendessen** Jemand mit dem Circular übergangen sein, erlaube ich mir hierdurch ergebenst einzuladen. [969
Hochachtungsvoll **C. Möser.**

Restaurant zum goldenen Schiffchen
Große Ulrichstraße 36. Inh. **R. Dannenberg.** [984
Empfehle meinen vorzüglichen **Mittagstisch** à 75 Pfg.
Löwenbräu 4/10 Ltr. 20 Pfg.
Geraer Lagerbier 4/10 Ltr. 15 Pfg.
Kleiner Saal und Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche frei.

Hôtel goldener Löwe.
Mittwoch den 17. ds.
Schlachtefest
früh 9 Uhr **Wellfleisch.**
Abends **frische Wurst.**
931]

Restaurant zur „Bürgerhalle."
Alter Markt 18. (Bayrische Schänke) Alter Markt 18.
Echt bayrisch Bier, à 0,4 Ltr. 16 Pfg.
aus der Brauerei „zum Kapuziner" in Marktleuthen in Bayern.
Hermann Glöser.
962]

Hôtel u. Restaurant „Kaiserhof"
Reilstrasse Nr. 128
empfiehlt seine elegant **möblirten Logirzimmer:** sowie **Chambregarni-Wohnungen** zu civilen Preisen. [967
Hochachtungsvoll **Schulz.**

Schellfische,
extra fr. Fische
bei
Herm. Lincke,
alter Markt 1. [982

Frischen Quark
kauft jeden Posten **F. Starke,** Töpferplan 7. [698

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 17. Oktober 1888.
Der große Wurf.
Lustspiel in 4 Akten.

Felsenburgkeller, Giebichenstein.
Donnerstag, den 18. Oktober
Grosses Schlachtefest,
früh von 9 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **Liv. Wurst** u. **Suppe,** wozu freundlichst einladet
L. Schoenemann.
NB. Für musikal. Abendunterhaltung ist bestens Sorge getragen. Auch ist der Weg von jetzt an der Stadt entlang d. Herrn **Lehmann's** Garten aus erleichtert. [970
D. O.

Für Kegelgesellschaften!
Meine gut asphaltirte, heizbare, mit freundlichem Kegelzimmer versehene **Kegelbahn** ist für einige Abende noch zu besehen. **C. Schulz,**
968] **„Kaiserhof".**

Restaur. z. Deutsch. Schwert,
Gr. Steinstraße 13.
Empfehle **Mittagstisch,** im **Abonnement 60 Pfg.** **C. Kieeberg.**

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an Kopfschmerzen, wovon mich Herr **Dr. med. Bolbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf,** in ca. 4 Wochen befreite. Genanntem Herrn statte ich hiermit meinen öffentlichen Dank ab.

Josephine v. Haag,
Emmerich, Christoffelthor.

„Dies für Maria!" sagt Carlos und pflückt drei halberschlossene wilde Rosenknospen, küßt sie — und — schwimmt im Blute. . . .

Nacht um ihn — — vielleicht ist's die Todesnacht; die Granate war unbarmherzig — wer wollte es anders von ihr erwarten? Die rechte Hand und den linken Arm hat sie ihm zerschossen.

* * *

Und nun ist Friede, süßer Friede! Die Fee der Barmherzigkeit hat die Furien des Krieges abgelöst und waltet liebender Hand Derjenigen, die für ihr Vaterland geblutet haben. Hier eine Heilstation, dort eine andere; das ganze große Deutschland eine einzige Stätte der Milde und der Opferfähigkeit.

Auch dort am grünen Rhein, den unser Blut dem theuren Vaterlande erhalten hat, treibt diese liebe Fee ihre guten Werke.

Carlos lebt, er liegt im Rollstuhl. Wie bleich der schöne Carlos geworden ist, wie ernst! Beide Arme fehlen ihm, die schlaffen Aermel der Uniform verhüllen elende Stümpfe. Den Degen kann er nicht mehr führen. Dafür glänzt das Ehrenkreuz in Eisen auf seiner Brust. Und doch ist er so unendlich glücklich, denn sein Weib Maria beschenkte ihn im Monat März mit einem Zwillingspaare.

Zehn Kameraden von denen, die damals frisch und gesund dem jungen Paare das Geleite gaben, sind zur Stelle. Der eine hinkt, dem andern fehlt ein Auge, jenem ein Bein, der vierte geht an Krücken. Jeder hat einen, Mancher aber auch mehrere Schüsse.

So umstehen sie den Altar des Gotteshauses. Der Vater im Rollstuhl gebettet, hält, strahlend vor Glück, in jedem Armstumpf eines seiner Kinder. Maria und ich unterstützen ihn dabei.

Sie sind getauft und sollen nun die Namen empfangen.

„Wilhelm und Viktoria!" ruft Carlos laut durch die Kirche — und — ja, wie kam's nur? Wie war's nur möglich? Hier in diesem geweihten Hause? Ein lautes „Hurrah!" braust durch den Raum, ein Hurrah, in welches auch der Priester am Altar aus vollem Herzen mit einstimmt.

Verantwortlich Dr. Hamel (Text), L. Lehmann (Inserate) Halle a. S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881017 2-18/fragment/page=0010